Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. November 1930 Nr. 11

Da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, finden die Wahlen am 30. November 1930 nicht statt.

Breslau, den 10. November 1930.

Der Kreiswahlleiter für die Wahl zum Preußischen Landesverband und Kommissar für die Wahl zur Gemeindevertretung.

Goldfeld, Geheimer Justizrat.

Das Verdienst der Väter.

In diesen Wochen der Wiederbelebung jener Gestalten, die unter dem Begriff der „Erzväter" jedem jüdischen Kinde geläufig sind, tritt mit der Frage ihrer Wirklichkeit die nicht minder wichtige ihrer Gegenwartsbedeutung an uns heran.

Die Meinung einiger Assyriologen wie Winkler, Jensen u. a., die „Erzväter seien vermenschlichte, ursprüngliche Himmelsgötter und die Erzählungen von ihnen Astralmythen, die Himmelsereignisse widerspiegeln", dürften von der kritisch theologischen und der übrigen wissenschaftlichen Welt als abgetan betrachtet werden.

Man ist überhaupt bezüglich der früher so beliebten, unbedingten Ablehnung fast aller Darstellungen der Genesis etwas vorsichtiger geworden.

Nachdem nun die deutsche Orientgesellschaft an der Stelle, an der man den Turm von Babel vermutet hat, erfolgreiche Nachgrabungen hat anstellen lassen, die fortgesetzt werden, nachdem ferner, einer jüngsten Nachricht zufolge, wissenschaftliche Forschungen die Stelle gefunden haben wollen, an der Sodom einst stand, wo auch entsprechende Funde zu Tage gefördert sein sollen, sind die in Betracht kommenden wissenschaftlichen Instanzen zu den Berichten der Genesis anders eingestellt als das früher der Fall gewesen ist.

Und wenn wir nun seit urdenklichen Zeiten allsabbatlich durch Wochen hindurch den Erzvätern immer wieder neue Gestaltung geben, so geschieht es zu unserer Neuorientierung, zu unserer Prüfung, ob das Verdienst der Väter auch uns noch von Bedeutung sein kann. In unseren wichtigsten Gebeten erwähnen wir Tag für Tag die Verdienste der Urväter, um an diesen uns zu erheben und zu stärken; und dieser Gedanke des Verdienstes der Vorfahren im Berufe und der Arbeit des Lebens und der dadurch erwirkten Gnade Gottes auch für kommende Geschlechter hat sich bis auf unsere Zeit in jüdischen Kreisen erhalten. Der Glaube, daß das Verdienst auch der eigenen Väter und Vorfahren von großem Einfluß auf das Leben der nachfolgenden Generationen sein kann, ist bei uns allen noch sehr stark verankert. Mit solchem Glauben verbindet sich meist ein verständlicher Stolz auf die Geistesgröße und die sittliche Kraft, die in jenen Ahnen verkörpert gewesen sind.

Einer alten Sage gemäß wird der biblische Ausspruch יהי אור — es werde Licht! — auf Abraham bezogen. Damit sei sein Kommen und das seines Geschlechtes angekündigt worden. Er sei der starke Pfeiler gewesen, den Gott in die Mitte der Zeiten gesetzt; nach den Geschlechtern, die die Sündflut herbeigeführt, und vor die, die wiederum in Sünde verfallen werden. Inmitten dieser Zeiten scheinen wir zu stehen.

Fast hundert jüdische Friedhöfe sind im Laufe weniger Jahre von irregeleiteten, böswilligen und verständnislosen Menschen im deutschen Vaterland geschändet worden. Kein Verdienst der Väter stand jenen bei, die nicht nur die Lebenden mit Schimpf und Hohn bewerfen, sondern auch den Toten, weil sie sich mit Stolz Nachkommen der Erzväter genannt haben, die Ruhe verweigern.

Das Aufklärungslicht, dessen Strahlen man einst zu Anfang des 20. Jahrhunderts zu verspüren glaubte, ist allzu rasch in dunkelste Finsternis getaucht worden.

So ergeht an unser Geschlecht mit umso stärkerer Betonung der Ruf: „Zeigt Euch der Väter und ihrer Verdienste würdig!" Sie waren die ersten Träger des reinen Monotheismus, sie waren Vorbilder und Symbole höchster Sittlichkeit, sie begriffen ihre Aufgabe von Mensch zu Mensch und verkörperten Generationen, denen gleichzukommen gerade in der Gegenwart idealstes Streben sein sollte.

Auf allen Gebieten des Gegenwartslebens huldigt man, gewiß mit Recht, der Jugend als dem Geschlecht, für dessen Dasein und dessen Fortkommen wir nicht nur verantwortlich sind, sondern dessen Glück und dessen Wohl uns in jedem Augenblick unseres Denkens am Herzen liegt, und dem wir wahrlich bessere Zeiten und Verhältnisse wünschen, als die sind, unter denen zu leben nun einmal unser Schicksal ist.

Aber was wir, die Väter, und was unsere Väter, die Großväter, gebaut und geschaffen, was sie mit dem Blute ihres Herzens und im Schweiße ihres Angesichtes zu ihren Idealen und Lebenszielen gemacht haben, darüber kann und darf keine jüdische Generation hinweggehen, wenn sie — „das Verdienst der Väter" — nicht missen will.

Wo wäre der Jude, der jenes heiligste Band zerreißen möchte, das durch die Jahrtausende nur stärker geworden ist, der nicht mehr auf die mahnende, belehrende und gütige Stimme jener Vorfahren hören möchte, die nun allsabbatlich in unser Ohr und in unser Herz zu dringen sich bemühen! Wenn wir Abraham und Isak auf ihrem Weg nach Moriah begleiten, den Pulsschlag ihrer Herzen verspüren und die Gedanken ihrer Seele begreifen, dann wird Abrahams Geist in uns leuchten und Isaks Glaubenskraft und Treue uns erfüllen וילכו שביהם יחדיו. Wie sie zusammen zeigen, so scheiden sich niemals die Generationen zum Heile Aller und זכות אבות — das Verdienst der Väter — läßt dann auch uns gleich den Vorbildern die schweren Prüfungen bestehen, die die Zeiten uns auferlegt haben.

Rabbiner Dr. Sänger.

Redaktionsschluß
für die Dezember-Nummer am 5. Dezember 1930.

Gemeindevertreter-Sitzung
vom 30. Oktober 1930

Bericht von Dr. Rechnitz.

Die vorangehende Sondersitzung zur Beratung der Satzungsänderung fiel aus, weil die Zionistische Fraktion ihren Antrag auf Herabsetzung des Wahlalters als zur Zeit aussichtslos zurückgezogen hat, sich aber die Wiedereinbringung zur gegebenen Zeit vorbehält.

J.-R. Peiser legte in der ordentlichen Sitzung die von ihm entworfene Geschäftsordnung für die Gemeindevertretung vor. Dieser Entwurf ist von einem Ausschuß unter Vorsitz von R.-A. Jacobsohn beraten worden. Herr Gins bittet mit Rücksicht auf die Abwesenheit von R.-A. Jacobsohn um nochmalige Beratung im Ausschuß, zumal dieser für den umfangreichen Entwurf bisher nur eine Sitzung verwenden konnte. Der Vorschlag Gins wird angenommen.

Der Vorstand bittet in einer eingehend begründeten Vorlage um Zustimmung, einen Montessori Kindergarten und -Kinderhort durch den Verein Jüd. Jugendheim in diesem Heim einzurichten. Die einmaligen Einrichtungskosten von etwa 2000.— Mk. will Frau Paula Ollendorff aus einer Spende aus Anlaß ihres 70. Geburtstages zur Verfügung stellen. Zu den laufenden Kosten von etwa 250.— Mk. monatlich soll die Gemeinde 150.— Mk. beitragen, während die restlichen 100.— Mk. durch den Verein und von anderen Stellen aufgebracht werden sollen. — R.-A. Spitz begrüßt diese Vorlage mit warmen Worten für die Kleinsten unserer Bedürftigen und zollt Frau Ollendorff für ihre unermüdlichen Anstrengungen im Interesse der Jugend Dank und Anerkennung. Er wünscht sehnlichst, daß soviel Kindergärten eingerichtet würden, daß allen Kindern der notleidenden jüdischen Bevölkerung im Winter eine warme Unterkunft geboten werde anstatt der kalten Räume zu Haus, womöglich noch bei hungerndem Magen. Erschwert werde seinen Freunden die Annahme der Vorlage jedoch dadurch, daß ein Montessori-Kindergarten verlangt werde. Redner setzt die Systeme Montessori und Fröbel auseinander, soweit er sich in der Literatur darüber habe unterrichten können. Danach hätten selbst so hervorragende Pädagogen wie William Stern und Spranger gegen das Montessori-System erhebliche Bedenken, die beim jüdischen Kinde besonders beachtlich seien. Er hoffe auf eine Zerstreuung dieser Bedenken durch Frau Ollendorff. Diese hält das Montessori-System für das fortschrittlichste und den neuesten pädagogischen Grundsätzen entsprechend. Sie gibt von der Verschiedenheit der Systeme eine von Rechtsanwalt Spitz abweichende Darstellung. In Breslau sei nur der Arbeiter-Kindergarten nach dem Montessori-System eingerichtet und habe ausgezeichnete Erfolge. In Amerika und England habe sie nur Montessori-Kindergärten in mustergültiger Arbeit gesehen; sie halte gerade dieses System für jüdische Kinder für bestens geeignet. Dr. Schlesinger hält den Kindergarten für höchst notwendig, kann sich aber auch nach der Aufklärung durch die beiden Vorredner nicht für das Montessori-System entscheiden. Daß dieses System sich gerade in England und Amerika durchgesetzt habe, lasse auf die Betonung des Intellekts schließen, was für die Kinder der deutschen Juden nicht empfehlenswert sei, denn es führe zur bedenklichen Zunahme nervöser Erkrankungen. Auch müsse er darauf hinweisen, daß das erste Jahr allein 6000.— Mk. kosten soll. Wieviel davon durch die Gemeinde und wieviel von anderer Seite getragen werde, sei unerheblich; denn die letzteren Gelder würden dann für andere gute Zwecke frei werden. Ist die Einrichtung erst einmal geschaffen, so werde die Gemeinde die weiteren Mittel bewilligen müssen. Die Bedürfnisfrage wird mit dem Hinweis auf die 41 Meldungen aus dem Osten und Nordosten bejaht; das sei aber nicht die Gegend mit starker jüdischer Bevölkerung. Eine Notwendigkeit bestehe nur für diese Gegenden. Das tägliche Sammeln und Transportieren der Kinder aus diesen Gegenden nach dem Jugendheim werde sich praktisch nicht durchführen lassen. Besser wäre es auch, wenn die Kinder nicht wieder um ½13 Uhr entlassen würden, sondern den ganzen Tag dort betreut werden könnten. Zusammenfassend bitte er, keine kostspieligen Versuche zu machen, sondern den Kindergarten nach dem bewährten Fröbelschen System aufzubauen, man könne später immer noch zu einem anderen System übergehen. Die ersparten Kosten soll man zur Anstellung weiterer Kräfte benutzen, um zahlreichere Kinder für den ganzen Tag betreuen zu können. Er bitte daher, die Vorlage unter Streichung des Wortes „Montessori" anzunehmen. Frau Dr. Rabin fällt es schwer, gegen Frau Paula Ollendorff, die unermüdlich für Jugend und Kinder wirke, Ausführungen zu machen. Sie vermißt bei der Vorlage den warmen jüdischen Geist. Die bestehenden großen, gut geleiteten Kindergärten werden durch die neue Einrichtung geschädigt, und dadurch wirkt diese soziale Einrichtung unsozial. Die Bedürfnisfrage könne nicht so ohne weiteres bejaht werden, wie die Vorlage es tue. Da bei den Bewerbungen die Straßenangabe fehle, müsse das Bedürfnis zunächst in einem Ausschuß geprüft werden. Auf die örtlichen Schwierigkeiten habe Herr Dr. Schlesinger bereits hingewiesen. Das System Fröbel sei durchaus gut. Vor der Entscheidung, ob und welches System des Kindergartens eingeführt werden soll, möge die Gemeinde den armen Kindern täglich ein warmes Zimmer im Jugendheim zur Verfügung stellen. Frau Paula Ollendorff ist gegen einen Ausschuß, der ein langsames Begräbnis sei. Die Bedürfnisfrage sei durch die Meldungen, die wir nicht gesucht hätten, nachgewiesen. Die ihr gespendeten Gelder dürfe sie nur für einen Montessori-Kindergarten verwenden; der Gemeinde stehe hierüber keine Verfügung zu. Das Jüdische sei in der Vorlage nicht betont worden, weil es selbstverständlich sei. Andere Kindergärten werden nicht geschädigt, weil diesen Kindergarten nur solche Kinder besuchen sollen, deren Eltern die Kosten für einen Privatkindergarten nicht aufbringen können. Sie bittet Vertrauen dazu zu haben, daß der Kindergarten gut, zweckmäßig und jüdisch eingerichtet wird und um unveränderte Annahme der Vorlage. Der V.-E. Herr R.-A. Spitz warnt in seinem Schlußwort vor Verweisung an einen Ausschuß, weil damit die segensreiche Einrichtung bis tief in den Winter hinein hinausgeschoben wird, deshalb wolle er manche seiner Bedenken zurückstellen. Eine Konkurrenz für den Kindergarten in der Sonnenstraße, in dem nach dem Fröbelschen System ganz ausgezeichnet gearbeitet werde, besteht nach seiner Ansicht nicht. In der Systemfrage entsprechen die Ausführungen von Dr. Schlesinger seinen Bedenken, deshalb sei auch er für die Streichung des Wortes „Montessori", damit der Vorstand freie Hand habe, für welches System er sich entscheiden wolle.— Darauf wird, unter Ablehnung des Antrages Rabin auf Verweisung an einen Ausschuß, die Vorstandsvorlage unter Streichung des Wortes „Montessori" angenommen.

Ueber die Kassenprüfung berichtet Herr Kober. Der Rechnungsprüfer hat nach seinem Revisionsbericht Beanstandungen nicht gefunden. Desgleichen nicht der Revisionsausschuß der Gemeindevertretung. Dem Vorstande wird daher die erbetene Entlastung einstimmig erteilt.

Es werden ferner ohne Aussprache angenommen: die Grabpflegestiftungen Louis Matzdorff und Carl und Pelagia Pulvermacher sowie die Auffüllung des Grabpflegelegats J. und Sara Friedmann.

In dem Verwaltungsbericht, über den J.-R. Peiser berichtet, gibt der Vorstand Abrechnung über die Kosten der Instandsetzung der Wohnung Cerini für Kantor Wartenberger. Ferner wird angenommen die Herabsetzung der Verwaltungsgebühr für die Tobias Falk'sche Familienstiftung und die Sondervergütung für die Aufseher zu den hohen Feiertagen. Mündlich berichtet Geh.-Rat Goldfeld über die Genehmigung der Aenderung des Zweckes der Oestreicher-Stiftung durch die Erben. Danach soll an Stelle eines Waisenhauses ein Wohnheim für minderbemittelte jüdische Familien errichtet werden. Herr Kober tritt dafür ein, das Kapital zur Aufstockung der Altersversorgungs-Anstalt zu verwenden. Herr Gins schlägt vor, die Verwendung der Gelder heute noch nicht festzulegen. — Dr. Rechnitz bemerkt zum Vor-

schlage von Herrn Kober, daß hierfür die Genehmigung der Regierung nicht erlangt werden könne. Geh.-Rat Goldfeld weist auch noch darauf hin, daß die Oestreicher-Stiftung ihr Kapital nicht einer anderen Stiftung, wie sie die Altersversorgungs-Anstalt darstellt, geben kann. Frau Paula Ollendorff fordert Wohltäter in der Gemeinde auf, Mittel zur Aufstockung der Altersversorgungs-Anstalt zu stiften. Die Versammlung erklärt sich mit der Zweckänderung der Oestreicher-Stiftung einverstanden und stimmt schließlich auch noch dem Vorschlage des Vorstandes zu, die Kosten für die gründliche Instandsetzung der Badeanstalt nebst Umänderung und Neuherrichtung der Heizungsanlagen im Gesamtbetrage von 14 926.02 Mk. auf 3 Etatsjahre zu verteilen.

In der geheimen Sitzung werden einige Gehaltsregelungen getroffen, die nachgesuchte Pensionierung des Leichenwärters Ebstein zum 1. Januar 1931 ausgesprochen und die Mitglieder des neuen Jugendpflegeausschusses gewählt.

Zur hauswirtschaftlichen Ausbildung

In der vorigen Nummer brachten wir einen Artikel der Gewerbeoberlehrerin an der Paula Ollendorff-Haushaltungsschule Frl. Käthe Meier, in dem auf einen Artikel von Frau Grethe Bloch Bezug genommen war. Mit gütiger Erlaubnis der Verfasserin bringen wir nachstehend diesen Artikel im Auszug.

Die Schriftleitung.

In der nachstehenden Zusammenstellung sollen die Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten in hauswirtschaftlicher Arbeit gezeigt werden, wobei in erster Reihe die Arbeitsmöglichkeit in jüdischen Stellen berücksichtigt wurde.

Allgemeine hauswirtschaftliche Schulung.

Bevor auf die Hauswirtschaft als Beruf eingegangen wird, soll betont werden, daß möglichst alle jüdischen Mädchen eine hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten sollten, damit sie in der Lage sind — ob alleinstehend oder verheiratet — ihren eigenen Haushalt zu führen.

Der Gedanke des „hauswirtschaftlichen Dienstjahres", über den viel gesprochen wurde, und noch gesprochen wird, hat zumindest dazu geführt, daß hauswirtschaftlicher Unterricht in allen deutschen Volks- und Fortbildungsschulen eingeführt wurde. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle Mädchen vor der Berufsausbildung sich ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr der Erlernung des Haushalts widmen würden. Immer dann, wenn finanziell die Möglichkeit dazu besteht, sollte man raten, die Mädchen ein Jahr in eine Haushaltungsschule mit Internat zu geben, da in einem Internatsbetrieb eine ganz andere Ausbildung — richtiger vielleicht Erziehung — möglich ist und da ein Milieuwechsel gerade in diesem Alter oft sehr gut ist. In diesem Fall sollte man eine anerkannte Hauswirtschaftsschule bevorzugen.

Der Besuch einer solchen wird als Bedingung für den Beginn der Berufsausbildung von vielen Stellen verlangt. Solche Berufe, für die als Vorstufe der eigentlichen Ausbildung der einjährige Besuch einer anerkannten Hauswirtschaftsschule nötig bzw. erwünscht ist, sind:

a) hauswirtschaftliche Berufe,
   1. Haushaltspflegerinnen,
   2. Diätköchin,
   3. Hauswirtschaftliche Lehrberufe. Für letztere ist nach den neuesten Ausbildungsbestimmungen, die nachstehend angegeben sind, der Besuch erwünscht, aber nicht mehr Bedingung;

b) soziale Berufe,
   1. Kindergärtnerinnen oder Hortnerinnen,
   2. Sozialbeamtin (Wirtschaftsfürsorge). Es wird angestrebt, eine gewisse hauswirtschaftliche Vorbildung für alle sozialen Berufsgruppen zu verlangen.
   3. Säuglingspflegerin, Krankenpflegerin. Für beide ist hauswirtschaftliche Vorbildung wünschenswert, aber nicht Bedingung.

Da aber nur die wenigsten Mädchen sich gestatten können, nach dem Schulabschluß vor ihrer Berufsausbildung pausieren zu können, ist die Einrichtung von **Kursen** zu hauswirtschaftlicher Ausbildung an Nachmittagen und Abenden oder Sonntagnachmittagen für im Beruf stehende Mädchen und junge Frauen außerordentlich wichtig.

Solche Nachmittags- und Abendkurse kann man mit Leichtigkeit überall da einrichten, wo in irgendeiner Form schon Hauswirtschaftsschulen bestehen. Der Preußische Landesverband sollte es sich zur Aufgabe machen, dahin zu wirken, daß in möglichst vielen Städten solche Kurse, ähnlich der Einrichtung der Berliner jüdischen Kochschule geschaffen werden und der Jüdische Frauenbund wird immer bereit sein, ihn bei dieser Arbeit zu unterstützen. Das Schulgeld für diese Kurse sollte gering gehalten sein, um sie möglichst allen Mädchen zugänglich zu machen. Es schwankt zwischen 10 und 30 RM. monatlich. Die städtischen und jüdischen Wohlfahrtsämter sollen Schülerinnen, die das Schulgeld nicht zahlen können, entsprechend unterstützen und hierin eine produktive Erziehungsbeihilfe sehen.

Hauswirtschaftliche Berufe.

a) Hausgehilfin oder Hausangestellte,
b) Haushaltspflegerin,
c) Gewerbelehrerin,
d) Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde,
e) Diätschwester oder Diätassistentin.

Zur Erleichterung der Uebersicht ist in den folgenden Ausführungen für jeden der angegebenen Berufe der Ausbildungsgang und die Ausbildungsmöglichkeit nacheinander angegeben.

a) Der Beruf der Hausgehilfin oder der Hausangestellten wird bisher von jüdischen Mädchen nicht sehr häufig ergriffen, obwohl ein gewisser Bedarf vorliegt. Um diesen Beruf zu heben, sind bestimmte Ausbildungswege festgelegt, die mit einer Prüfung abschließen. Die Mädchen, die diese Prüfung gemacht haben, haben das Recht, sich als geprüfte Hausgehilfin zu bezeichnen. Da es bis jetzt nur verhältnismäßig wenige gibt, läßt es sich noch nicht übersehen, ob geprüfte Hausgehilfinnen bei der Anstellung bevorzugt werden und ein höheres Gehalt erhalten. Jedenfalls gibt eine geordnete Ausbildung eine andere Sicherheit und einen stärkeren Rückhalt. Auch das neue Hausgehilfinnengesetz, das noch in Vorbereitung ist, wird dazu beitragen, die Bedingungen zu verbessern. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind verschieden, einerseits durch die ortsüblichen Bedingungen und andererseits durch die Ausbildungswege. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre, von denen ein Jahr im Haushalt einer Haushaltsmeisterin, entweder Familie oder Anstalt, verbracht werden muß und ein Jahr die Haushaltungsschule besucht werden muß. Während der Lehrzeit in der Familie oder Anstalt braucht der Lehrling kein Kostgeld zu zahlen und erhält ein Taschengeld von 15 RM. monatlich.

In anderen Städten reicht dreijährige, praktische Lehrzeit in einer Familie mit Besuch der Fortbildungsschule aus, jedoch kann ein Jahr der praktischen Lehrzeit durch den Besuch einer zu diesem Zweck anerkannten jüdischen Haushaltungsschule, Berlin, Breslau, Segeberg, Frankfurt, aber auch der Hauswirtschaftskurse des Paulinen-Stifts in Hamburg ersetzt werden. Nach Beendigung der Lehrzeit erfolgt die Prüfung vor einem Prüfungsausschuß.

Für den Beginn der Lehre ist ein Mindestalter von 14 Jahren, abgeschlossene Volksschulbildung und Gesundheitsattest, in dem die Eignung zu hauswirtschaftlicher Arbeit betont wird, notwendig.

Bisher gibt es nur ganz wenige jüdische Haushaltsmeisterinnen. Es wird Aufgabe des jüdischen Frauenbundes sein, dafür zu sorgen, daß möglichst viele tüchtige Hausfrauen an den allgemeinen Schulungskursen, die die Hausfrauenverbände einrichten, teilnehmen, oder selbst Schulungskurse für Hausfrauen einrichten, die sich zur Anleitung und Ausbildung junger Mädchen eignen. (Siehe Artikel Hoffmann, Gemeindeblatt, Juni 1930.)

Nach der Lehrzeit werden die Hausgehilfinnen weiter bemüht bleiben müssen, ihre Kenntnisse zu verbessern und evtl. durch Kurse in feiner Küche, Wäschenähen usw. zu ergänzen, um auf diese Weise zu qualifizierteren und besser bezahlten Stellen zu kommen. Das Anfangsgehalt für Mädchen gleich nach der Lehrzeit beträgt 30 bis 40 RM., gute Wirtschafterinnen erhalten ein Gehalt bis zu 100 RM. Obwohl dieser Beruf nicht überfüllt ist, ergreifen ihn jedoch nur verhältnismäßig wenig jüdische Mädchen, da sie glauben, daß die Bedingungen im allgemeinen schlechter sind, als die in den anderen Berufen. Die Beschränkung der persönlichen Freiheit und Selbständigkeit außerhalb der Arbeitszeit und der verhältnismäßig geringe Barlohn sind Argumente, die schwer zu entkräften sind. Man kann dem nur entgegenhalten, daß dieser Beruf sehr oft mehr menschliche Befriedigung bietet, als kaufmännische Berufe, und daß ältere Wirtschafterinnen leichter Stellung finden, als kaufmännische Angestellte. Man muß immer wieder auf diesen Beruf hinweisen, allerdings auch dafür Sorge tragen, daß möglichst viele jüdische Familien jüdische Hausangestellte unter erträglichen Bedingungen einstellen.

b) Haushaltspflegerinnen. Der Beruf der Haushaltspflegerin (Haus- oder Wirtschaftsbeamtin) wird gern von Mädchen mit praktischer Begabung ergriffen, die gesund und kräftig sein müssen und auch Umsicht und Organisationstalent haben sollen. Der Name Haushaltspflegerin ist erst in den letzten Jahren eingeführt worden und durch diese Bezeichnung, die an die Säuglings- oder Krankenpflegerin anklingt, soll ausgedrückt werden, daß es sich um einen gehobeneren Beruf handelt. Vorbedingung für die Ausbildung sind Lyceumsreife und ein Mindestalter von ca. 20 Jahren bei Ablegung der Prüfung. Die Lyceumsreife kann durch Ablegung der schulwissenschaftlichen Prüfung ersetzt werden. Für die geprüfte Haushaltpflegerin gibt es folgende Ausbildungsmöglichkeiten:

a) einjähriger Lehrgang an einer anerkannten Haushaltungsschule (Berlin, Frankfurt, Wolfratshausen, Segeberg und Breslau), danach dreijährige erfolgreiche bezahlte praktische Tätigkeit als Helferin (Praktikantin) in Haushalten und wirtschaftlichen Großbetrieben. Danach einjähriger Lehrgang im Haushaltpflegerinnen-Seminar der jüdischen Haushaltungsschule Frankfurt (Main) und Abschlußprüfung.

b) fünfjährige praktische erfolgreiche Tätigkeit in Haushalten oder wirtschaftlichen Großbetrieben; danach einjähriger Lehrgang im Haushaltpflegerinnen-Seminar Frankfurt mit Abschlußprüfung.

Die Ableistung der praktischen Tätigkeit soll möglichst im Einvernehmen mit der Schulleitung geschehen, die auch häufig in der Lage ist, den Mädchen geeignete Stellen mit freier Station und Taschengeld nachzuweisen.

Obwohl an sich ein Bedarf an Wirtschafterinnen für Großbetriebe vorliegt, ist es im allgemeinen schwer, für die Mädchen nach dem Examen bezahlte Stellen zu finden, da bei den Anstalts- und Pensionsleiterinnen noch immer ein gewisses Mißtrauen gegen junge Wirtschaftsbeamtinnen, die in Seminaren ausgebildet sind, besteht. Die Ausbildungsleitungen müssen sehr darauf achten, die Gegebenheiten der praktischen Arbeit bei der Ausbildung

zu berücksichtigen und den jungen Mädchen die Möglichkeit geben, die Arbeit im hauswirtschaftlichen Großbetrieb kennen zu lernen. Auch die Leitungen wirtschaftlicher Großbetriebe müssen zugleich immer wieder erneut darauf hingewiesen werden, daß berufsmäßige und seminaristische Ausbildung bis zu einem gewissen Grade die praktischen Erfahrungen ersetzen, dann wird es vielleicht allmählich gelingen, das Mißtrauen zu zerstreuen. Haushaltpflegerinnen kurz nach der Ausbildung erhalten ein Gehalt von 60 bis 70 RM. monatlich bei freier Station, das im Laufe der Jahre bis zu 150 RM. ansteigen kann. Wenn die Haushaltpflegerin pädagogische und pflegerische Begabung und Schulung hat, kann sie, vorausgesetzt, daß sie die genügende Reife und pädagogische und menschliche Eignung hat, auch Leiterin von Mädchenheimen, Altersheimen oder Erholungsheimen werden und so zu einer außerordentlich befriedigenden Tätigkeit kommen.

c) Gewerbelehrerin. Die Ausbildung der Gewerbelehrerin ist sehr langwierig und sehr teuer. Die Stellen sind allerdings **gut** bezahlt und sehr befriedigend. Solange aber das Gesetz des hauswirtschaftlichen Dienstjahres nicht durchgeführt ist, was zwangsweise eine Vermehrung der hauswirtschaftlichen jüdischen Schulen mit sich bringen würde, ist die Anzahl der Stellen nur begrenzt. Aus diesem Grunde ist eine weitgehende Propagierung dieses Berufes nicht dringend.

Die bisherige Ausbildung der Gewerbelehrerin ist von diesem Jahre an grundlegend geändert. Die Berufe der Hauswirtschafts-, Handarbeits- oder technischen Lehrerin verschwinden allmählich. Die Seminare werden noch aufrecht erhalten, damit Mädchen, die schon eines der Examina haben oder Volksschullehrerinnen sind, zu ihrer Vervollkommnung noch die Eignung als Hauswirtschafts- oder Handarbeitslehrerin erwerben können. Der Besuch dieser Seminare ist nur Mädchen, die schon ein Examen haben, gestattet.

Beginnt man die Ausbildung jetzt, so ist nächst Lyceumsreife ein dreijähriger Besuch der „Höheren Fachschule für Frauenberufe" nötig. Die Ausbildung schließt mit einem Examen, einer Art Fachabitur. Danach muß man zwei Jahre Praktikum in verschiedenen Betrieben, die genau näher bestimmt sind, z. B. Krankenhaus, Kinderheim, Wäscherei, praktische Fabrikfürsorge, durchmachen. Aus diesem Grunde ist auch mit der Möglichkeit des Verdienstes bzw. des Verdienens des eigenen Lebensunterhaltes nur für das eine Jahr, das in Heimen zuzubringen ist, zu rechnen. Nach dem zweijährigen Praktikum erfolgt nochmal der zweijährige Besuch des Seminars für Gewerbelehrerinnen, auch in Frankfurt oder Rheydt, der mit einer Prüfung abschließt. Die Gesamtausbildung dauert also etwa sieben Jahre, während der man sowohl für Unterhalt als auch zum Teil sehr erhebliches Schulgeld bezahlen muß. Die Bezahlung ist allerdings dementsprechend; die Gewerbelehrerin ist in Gruppe IX eingegliedert und erhält ein Anfangsgehalt von 350 bis 375 RM.

d) Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Dieser Beruf bietet jüdischen Mädchen in Deutschland geringe Berufsmöglichkeiten, da es nur eine einzige jüdische wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande gibt, die eine solche Lehrerin braucht und es ist nicht anzunehmen, daß in Deutschland noch mehr jüdische landwirtschaftliche Frauenschulen nötig werden. In nichtjüdischen Anstalten ist es für jüdische Mädchen schwer, Stellungen zu finden und dort zu leben, selbst wenn sie keinen Wert auf rituelle Lebensführung legen, da speziell die landwirtschaftlichen Frauenschulen häufig deutschchristlich eingestellt und jüdische Lehrkräfte nicht gern beschäftigen.

Die Ausbildung schreibt zwei Jahre praktische Arbeit auf dem Lande vor, davon kann eins in einer wirtschaftlichen Frauenschule (Wolfratshausen) oder anerkannten landwirtschaftlichen Haushaltungsschule abgeleistet werden. Darauf folgen zwei Seminarjahre in einer dazu berechtigten Schule, danach ein praktisch-pädagogisch-soziales Jahr an einer zugelassenen Anstalt. Das letztere praktische Jahr wird gewöhnlich im Einverständnis mit der Anstaltsleitung abgeleistet. Das Gehalt beträgt im Anfang ca. 300 RM.

e) Diätschwester oder Diätassistentin ist ein Beruf, für den erst in den letzten Jahren ein besonderer Ausbildungsgang festgelegt ist. Der Beruf baut entweder auf der Schwesternausbildung auf oder setzt wirtschaftliche Kenntnisse voraus. Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in verschiedenen städtischen Krankenhäusern, z. B. im Krankenhaus in Hamburg und im Augusta-Hospital, Berlin.

Staatlich geprüfte Schwestern können einen Kursus für Diätschwestern besuchen, der sechs Monate dauert und mit einer Prüfung abschließt. Das Schulgeld beträgt im Augusta-Hospital in Berlin 60 RM. monatlich, daneben müssen die Schwestern aber noch selbst für Kost und Logis sorgen, da sie nicht im Krankenhaus wohnen können.

Hauswirtschaftlich ausgebildete Kräfte können den Lehrgang der Diät-Assistentin besuchen, der zwei Jahre dauert. Das Schulgeld beträgt im ersten Jahre in Berlin monatlich 30 RM., im zweiten wird kein Schulgeld verlangt. Für Kost und Logis müssen die Schülerinnen selbst sorgen.

Es wäre sehr wünschenswert, daß auch jüdische Anstalten einen Kursus für Diätschwestern oder Diätassistentinnen einrichten, da durch die rituelle Küche für jede Diät noch spezielle Maßnahmen erforderlich sind. Wir glauben, daß eine solche Ausbildung begrenzt eine Berufsmöglichkeit für jüdische Mädchen bildet, und man bei der großen Notlage heute jede Chance zu einem Beruf ausnutzen soll.

Da aber ein gewisser Bedarf an beruflich ausgebildeten Kräften in der nächsten Zeit voraussichtlich vorliegen wird, sollte man jungen Mädchen, die den hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen wollten, selbstverständlich bei Eignung, zu einer möglichst guten Ausbildung unter Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen zuraten.

Für die ja leider recht kostspielige Ausbildung müßten, soweit erforderlich, Stipendiengelder in Anspruch genommen werden können. Solche Stipendiengelder würden in doppelter Weise produktiv wirken, einmal, indem sie die Berufsaussichten der Stipendiaten sicherstellen, andererseits, indem die bestehenden Haushaltungsschulen dadurch finanziell gestützt werden, denn eine rentable Wirtschaftsführung der Haushaltungsschulen ist nur dann möglich, wenn alle Plätze eines jeden Lehrganges voll besetzt sind.

Wir können deshalb dem Wohlfahrtsausschuß des Preußischen Landesverbandes nur empfehlen, den Fonds für Beiträge zu hauswirtschaftlichen Stipendien für das laufende Jahr wesentlich zu erhöhen.

Grethe Bloch.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל*)

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Sachs Dr. Meyer, San.-Rat, Sohn des um d. Gemeinde u. die ח"ק verdient. Dav. Salomo S., Schwager d. Weinkaufmanns Jonas Levy u. Großneffe d. Gelehrten u. Hebraisten Jakob b. Mos. Aron Jereslaw, wurde in Breslau am 26. 4. 1797 geb., ließ sich 1823 hier als Arzt nieder, trat 1827 in d. Brüd.-Ges. ein, war langjähr. Vorst. der Gemeinde u. stand von 1834 bis zu seinem Tode (13. 7. 1864) im Dienste der I. K.-V.-A. (Akt. im Gem.-Archiv).

Sachs Eduard, Kfm., Gem.-Aeltester u. Vorsteher, geb. 16. 4. 1834 in Lissa (Pos.) als Sohn von Wolf u. Esther S. (geb. Goldstaub), kam als vierjähr. Knabe mit s. Eltern nach Breslau, trat 1878 in die Repräsentanz u. 1891 in d. Vorst. der Gem. ein, dessen Vorsitz. er dreizehn Jahre lang bis kurz vor s. am 12. 4. 1925 erfolgten Tode war. 46 Jahre hindurch gehörte er auch dem Vorst. der I. K.-V.-A. an, war dreißig Jahre Vors. desselben, u. sein Wirken für die Gemeinde und die Kranken-Anstalt war ein überaus segensreiches (Bresl. Gem.-Bl. 1925, 4).

Samosz Dav., hebr. Dichter, geb. 1790 in Kempen (Pos.), Vf. d. bibl. Dram. „Pilegesch be-Gibah" (1818), von Ged. „Rsisse ha-Melizah" (1820) u. a., hat auch mehrere Jugendschriften von Campe ins Hebr. übers. u. ist in Breslau am 29. 4. 1864 gestorben.

Samuelsohn Dr. Bendix, geb. zu Brandenburg a. H. am 7. 7. 1821, besuchte von Sekunda an d. franz. Gymnasium in Berlin, stud. von 1844—48 an der dort. Univ. klass. Philologie u. neuere Sprachen, unterrichtete von 1848—50 an der jüd. Gem.-Schule, bestand 1850 d. Staatsprüfung für das höhere Schulamt, promov. 1852 zum Dr. phil. und wurde in demselben Jahre Leiter der aus fünf Knaben- und vier Mädchen-Klassen bestehenden Relig.-Unt.-Anst. der Breslauer Syn.-Gemeinde; Mich. 1863 übernahm er auch d. jüd. Relig.-Unt. an der städt. höh. Töchterschule zu Maria-Magdalena (jetzt Viktoriaschule) und 1872 am Elisabeth-Gymn. zu Breslau. Hier ist er am 15. 7. 1898 gest.; treueste Pflichterfüllung, s. bescheidenes und freundliches Wesen werden im Nachruf ihm bes. nachgerühmt. Seine Frau starb am 2. 10. 1898; ihr Sohn war der hies. R.-A. Dr. Ernst S. (Gem.-Arch. Aktenst. V G a 2 [1]).

Sandberg Ernst, Dr. Geh. San.-Rat, geb. am 12. 11. 1849 in Czempin (Pr. Pos.) u. gest. am 28. 7. 1917 in Breslau, einer der angesehensten und verdienstvollsten Aerzte unserer Stadt und Gemeinde, stand seit 1872 im Dienste der I. K.-V.-A., zuerst als Assistenz-, dann als Primärarzt und Leiter der inneren Abteilung; seit 1915 war er auch Ehrenmitglied der I. K.-V.-A., der neben seiner umfangreichen Privatpraxis seine Lebensarbeit galt (A. Z. d. Jud. 1917, 32 u. 35).

Scheye Simon, Repräsent. der Gemeinde und Mitgl. verschied. Kommissionen, Vorst.-Mitgl. der ח"ק, Vors. der 18 Männer und der 3. Brüd.-Gesellschaft, ein Mann, der mit „reinen Händen und lauterem Herzen durch das Leben ging, ein gütiger und hilfsbereiter Mensch", wurde am 24. Juli 1846 geb. und ist in Breslau am 4. April 1917 gestorben. (Trauerreden von Prof. Guttmann und Dr. Rosenthal.)

Schottländer Julius, Rittergutsbesitzer, geb. 26. 3. 1835, Ehrenmitgl. der I. K.-V.-A., von 1876—99 Repräsentant u. seit 1900 Vorst.-Mitgl. d. Breslauer Syn.-Gemeinde, war einer der wohltätigsten Männer Breslaus und hat durch s. menschenfreundl. Schöpfungen (Alters-Versorg.-Anst. Kirschallee) sich ein dauerndes Denkmal errichtet. Er starb am 1. 1. 1911 auf s. Besitzung Hartlieb und ist in Breslau beerdigt; sein Sohn ist Dr. Paul Sch., Vorst.-Mitgl. d. I. K.-V.-A. (Akt. im Gem.-Arch.)

Schreiber Jakob b. Jehuda a. Berlin, königl. Lott.-Einnehmer, einer der angesehensten Männer der Bresl. Gem., Mitgl. d. Brüd.-Ges. seit 1818, Mitbegründer und erst. Vorst. d. 2. Brüd.-Ges., Vorst. d. ח"ק, starb hier am 10. Adar 1840. Zu seinem 70. Geburtstage (15. Nissan 1833) wurden ihm von Vereinen u. Privaten nicht weniger als acht hebr. Gedichte (abgedruckt in Dav. Samosz שירי דוד S. 45—54) gewidmet. Sein Sohn Moritz (geb. 1802, gest. 1872) u. der Mann s. im Alter von 37 Jahren verst. Tochter Johanna, Sim. Boehm (geb. 1803 in Brieg, gest. 1843 in Breslau u. beerd. Claassenstraße 1201) spielten im Bresl. Gemeindeleben ebenfalls eine Rolle. Eine Tochter von Mor. Schr. (Auguste) heiratete 1843 d. bek. Schriftst. Berthold Auerbach, der sie als „ein edles, ganzes und reines Wesen, voll Charakterkraft und innigster Zartheit" schildert, dem sie aber schon, nachdem sie einem Knaben (August) das Leben gegeben hatte, nach kaum einjähriger Ehe entrissen wurde. — Jakob Schr. ruht auf Friedh. Claassenstraße Nr. 1949 u. neben ihm seine Frau Riwka (Tocht. d. Mos. Bisenthal), gest. 9. 3. 1838. Von seinen Urenkeln seien bes. genannt: Geh. Rat Martin Hirschberg-Eberswalde u. seine Schwester Fr. Rose Boehm-Brieg, die verdienstvolle Vorsteherin des dortigen Frauenvereins (Gem.-Akt.).

---

*) Von dieser Arbeit erscheint (als Broschüre) ein berichtigter und vervollständigter, mit Abbildungen versehener Sonderdruck, für welchen der Verfasser (Antonienstraße 24) um freundliche Zusendung von Ergänzungen und Berichtigungen, sowie um gütige Ueberlassung von Klischees bittet.

Silberstein Michaelis, Leiter der isr. Waisen-Verpfleg.-Anstalt, „ein Mann, der sich nicht nur die Liebe seiner Zöglinge, sondern auch die Achtung und Wertschätzung der ganzen Gemeinde zu erwerben wußte“, wurde am 10. Juli 1823 in Mogilno (Pr. Pos.) geboren und ging, nachdem er sich autodidaktisch ein reiches Wissen erworben hatte, zu seinem Oheim nach Dover (Engl.), der daselbst ein Pensionat und eine Schule hatte, als Lehrer des Deutschen an derselben. Hier verschaffte er sich, infolge seiner Begabung für Sprachen, in kurzer Zeit eine solche Fertigkeit im Englischen, daß er alsbald Aufsätze und Abhandlungen in englischen Zeitschriften veröffentlichte und die erste jüdisch-englische Zeitung redigierte. Später ging er nach Paris, stud. hier weitere Sprachen, hörte an d. Univ. Renan, verkehrte viel in Gelehrtenkreisen und war noch bei der Beerdigung Heinrich Heines (1856) zugegen. Dann kehrte er in die Heimat zurück, reich an Wissen, arm an Gütern. Später ließ er sich in Breslau als Lehrer der modernen Sprachen nieder, wurde nach dem Kriege 1870/71 an die hies. Waisen-Anstalt berufen und starb hier am 29. November 1910. Auch in Breslau war S. vielfach liter. tätig.

Siphri Philipp Lewin (Uri Feibusch b. Arje Löb), Lehrer an der Wilh.-Schule u. Verf. der Werke: לקוטי אורות, משפט האורים (gedr. Dyhernf. 1812), קריאי מועד, יקראו באמת u. מדרש מלים (Dyhernf. 1773), wurde 1746 geboren, lebte eine Zeitlang in Berlin und ist in Breslau am 1. Nissan 1822 gestorben; er ruht auf dem Friedh. Claassenstraße Nr. 2183 (Gem.-Akt. u. Benjakob, Ozar ha-scharim). Er war ein Schwager des Mattersdorfer Dajans Raphael Glogau, und Rabbi Abrah. Tiktin nennt ihn „Freund“ u. gibt ihm in der Approbation zu dem Büchlein לקוטי אורות die Ehrenbezeichnung ירא ר׳ und מ.פלג חכם, desgleichen der Preßburger Rabbiner Mosche Sofer u. R. Bunim Gins, der Mattersdorfer Rabbiner, ein Bruder von Akiba Eger.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Durch den Tod des Herrn

Georg Tockuß in Oels

ist unser Verband in tiefe Trauer versetzt worden. Wie in der Verwaltung seiner Gemeinde Oels, so ist er auch als Mitglied unseres Verbands-Ausschusses seit Jahrzehnten mit warmem Herzen und mit klugem Rat für die Erhaltung und Förderung des religiösen Lebens tatkräftig eingetreten. Mit eindringendem Verständnis für die Nöte der kleinen Gemeinden hat er ganz besonders an den Arbeiten für die Besserung dieser Verhältnisse teilgenommen. Dem verdienstvollen, liebenswürdigen Mitarbeiter bewahren wir dauernd ein ehrendes Gedenken.

Am Grabe zeichnete Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann Leben und Wirken des Verstorbenen und hob seine tiefe Religiosität, seine soziale Gerechtigkeit und seine Nächstenliebe besonders hervor. Hierauf schilderte Herr Wilhelm Kassel seine großen Verdienste um die Erhaltung der Gemeinde, während Herr Gemeindeältester Waldstein, Breslau, namens des Verbandes der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien über die segensreiche Tätigkeit des Heimgegangenen im Rahmen dieses Verbandes sprach. Mit dem Gebete der Lessing-Loge des Ordens „Bne-Brith“, gesprochen von Dr. Schlesinger, Breslau, wurde die Beisetzungsfeier beendet, an der auch fast die gesamte nichtjüdische Bürgerschaft der Stadt — der Männerturnverein und der Verein für Handel und Gewerbe kamen in geschlossenen Zügen — teilgenommen hatte.

Trebnitz i. Schl. Auf dem jüdischen Friedhofe wurden 34 Denksteine mit großen Hakenkreuzen besudelt und die Fenster der Leichenhalle vollständig zertrümmert. Die innere Wand der Halle wurde mit drei rotgemalten Kreuzen, die die Inschrift: „Heil Hitler, Juda verrecke“ enthielten, beschmiert. In der Mitte war ein Galgen gezeichnet, an dem ein Jude gehängt wurde. Die Synagogengemeinde hat die Angelegenheit der Polizei übergeben und eine Belohnung von 100 Mk. für Ermittlung der Täter ausgesetzt. (Sie sollen inzwischen ermittelt sein.)

Am 20. Oktober 1930 verstarb der Erste Vorsteher unserer Gemeinde

Georg Tockuss

Ein Menschenalter hindurch hat er im Ehrendienste unserer Gemeinde gestanden und sie geführt. Von tiefer Frömmigkeit durchdrungen, mit gütigem Herzen, hilfsbereit und wohltätig, schlicht, geraden Sinnes und doch voller Würde, so hat er die ehrwürdigen Traditionen des Judentums als Führer unserer Gemeinde in nie versagender Hingabe und nie wankendem Verantwortungsgefühl gepflegt und gefördert, eine Zierde der Gemeinde und ein Vorbild für sie. Die Lauterkeit seines Wollens und Wirkens hat ihm die Verehrung und Achtung der Gemeinde erworben, ihre Dankbarkeit wird nicht erlöschen.

Das Andenken dieses Gerechten bleibt zum Segen.

Vorstand u. Repräsentanten-Kollegium der Synagogen-Gemeinde Oels.

Die Wahlen zum Verbandstag des Pr. L. V. in Nieder- und Oberschlesien

Nicht bloß die wirtschaftliche Not, die drückend auf unserem Vaterlande und jedem Einzelnen, nicht zum wenigsten auch auf dem jüdischen Mittelstand lastet, sondern in erster Reihe die politische Lage hat allenthalben den Wunsch ausgelöst, in dieser Zeit nicht die Parteistreitigkeiten innerhalb des Judentums nach außen hervortreten zu lassen und darum jeden Wahlkampf zu vermeiden. Der Vorstand des Verbandes der Synagogengemeinden Niederschlesiens hat sich deshalb mit dem Vorstand des gleichen Verbandes Oberschlesiens in Verbindung gesetzt, um gemeinsam durch friedliche Vermittlung zu versuchen, die Parteien zu einer Einigung über einen gemeinsamen Wahlvorschlag zu bringen, damit auf diesem Wege eine Wahl überflüssig gemacht werden könnte. Da die Vorsitzenden der beiden Verbände zugleich zum Wahlleiter bzw. stellvertretenden Wahlleiter bestellt worden waren und sich deshalb nach Möglichkeit nicht in den Streit der Parteien einmischen wollten, hatte der stellvertretende Vorsitzende unseres Verbandes es übernommen, die Verhandlungen zu führen, und die Vertreter der Parteien zu einer mündlichen Besprechung in Breslau für Sonntag, den 2. November, eingeladen. Die Verhandlungen wurden dadurch besonders erschwert, daß auch die Mittelpartei, welche im vorigen Jahre in Breslau begründet worden ist, Ansprüche auf Berücksichtigung bei den Wahlen in der Provinz erhob, obschon sie noch in keiner Gemeinde außerhalb Breslaus eine Organisation besitzt oder sich sonst als Partei betätigt hatte, und mit der Aufstellung einer eigenen Liste drohte, wodurch natürlich auch die anderen Parteien zu einem Wahlkampf gezwungen worden wären. Erst nach langwierigen, tagelangen Verhandlungen ist durch das Entgegenkommen der anderen Parteien, insbesondere der Liberalen, welche aber betonten, daß sie sich nur durch die Not der Zeit zu den Zugeständnissen bereitgefunden hätten, aus denen aber kein Praejudiz und keine Ansprüche für die Zukunft hergeleitet werden dürften, eine Einigung auf folgenden einheitlichen Wahlvorschlag erzielt worden:

I. Vertreter für den Verbandstag:
1. Kaufmann Pinczower-Beuthen (konservativ),
2. Kaufmann Metz-Liegnitz (liberal),
3. Kaufmann Arnold Wiener-Beuthen (jüd. Volksp.),
4. Rechtsanwalt Martin Lentschütz-Hindenburg (liberal),
5. Kaufmann Alfred Seidenberg-Liegnitz (konservativ).

Ersatzmänner:
1. Rabbiner Dr. Ochs-Gleiwitz (konservativ),
2. Rechtsanwalt Dr. Alfr. Wolff-Breslau (Mittelpartei),
3. Dr. med. Leo Cohn-Waldenburg (jüd. Volksp.),
4. Rechtsanwalt Walter Rechnitz-Ratibor (liberal),
5. Julius Herbst-Görlitz (liberal).

Zugleich wurde beschlossen für den Rat: Herr Justizrat Kochmann-Gleiwitz (liberal) als ordentliches Mitglied, Herrn Rechtsanwalt Martin Schindler, Hindenburg (jüd. Volksp.) als ersten Stellvertreter und Herrn Rechtsanwalt Dr. Scheyer-Liegnitz (liberal) als zweiten Stellvertreter aufzustellen.

Da nur ein einziger Wahlvorschlag vorliegt, findet gemäß § 26 der Wahlordnung eine Wahl nicht statt, sondern es gelten die vorgeschlagenen Bewerber in der Reihenfolge der Liste als gewählt.

Neue Veröffentlichungen der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches

Diese vor sechs Jahren gegründete, nach der klassischen jüdischen Druckerfamilie des 15. und 16. Jahrhunderts aus Soncino benannte Gesellschaft erfreut soeben wieder ihre Mitglieder durch eine Reihe erlesener Publikationen. Lektüre und Studium der vorbildlichen Drucke entführen aus dem Alltag und entrücken den Kundigen in eine Welt abseits von Zweck- und Rechenhaftigkeit. Ich gebe den höchsten Rang aus der Reihe der diesjährigen Veröffentlichungen dem edlen in italienischer Antiqua gesetzten Quartband: „Franz Rosenzweig — Ein Buch des Gedenkens“, herausgegeben von Herrmann Meyer. Diese Sammlung ergänzt in glücklicher Weise die Frankfurter Gedenkschrift für Rosenzweig. Das Gedenkbuch der Soncino-Gesellschaft enthält einen Beitrag von Simon unter dem Titel „Versuch über Rosenzweig“. Die Rolle, die die ideengeschichtlichen Forschungen Friedrich Meineckes, der Neu-Kantianismus Hermann Cohens, das große jüdische Wissen und die zerrissene Problematik von Rabbiner Nehemias Nobel in dem Werke Rosenzweigs gespielt haben, wird auf diesen Seiten zur vollkommenen Klarheit gebracht. Weiter sind in dem Sammelband vertreten: Martin Buber (Für die Sache der Treue), Gerhard Scholem (Diwre Askara) und mit Erinnerungen aller Art Bertha Badt-Strauß, Margarete Susmann, Jos. Prager, Viktor Ehrenberg und Hermann Badt.

Hochinteressant ist auch die zweite Gabe: Rabbinische Legenden von Gottlieb von Leon, ein Groß-Oktav-Bändchen, gesetzt aus dem Cicerograd der Garamond-Antiqua und Garamond-Kursiv. Gottlieb von Leon (1757—1832) war Kustos der Wiener Hofbibliothek; seine „Rabbinischen Legenden“ erschienen zuerst 1821 in Wien und waren seinen „verewigten Freunden“ Michael Denis, Joh. Gottfried Herder und Johannes von Müller gewidmet. Diese sehr anziehende Sammlung, ein Gemisch von Midraschim und Herderscher Volkspoesie, sollten nach der Absicht des Verfassers in den Jahren nach der Emanzipation eine Brücke zwischen jüdischem und christlichem Geist schlagen.

Wertvoll sind auch die erweiterten und reichhaltigen beiden Mitteilungshefte der Gesellschaft Nr. 5 und 6. Daraus kann hier nur auf den außerordentlichen Vortrag von Dr. Israel Auerbach hingewiesen werden: Lebendige jüdische Wissenschaft. Wie die Emanzipation auch ein Schwinden der guten Geister des jüdischen Buches bedeutete, ist nie so eindringlich und bewegend geschildert worden.

In dem gleichfalls veröffentlichten Jahresbericht der Gesellschaft wird auf die hebräische Monumental-Bibel ausführlich hingewiesen, die nach jahrelanger Vorbereitung jetzt zu erscheinen beginnt.

Es ist erfreulich, daß diese „Soncino-Nachrichten“ von jetzt ab erweitert vier- bis fünfmal jährlich erscheinen sollen und daß sich die Herren Dr. Fritz Bamberger und Herrmann Meyer für die Redaktion zur Verfügung gestellt haben.

Das Organ der Gesellschaft, die Soncino-Blätter, sind durch das Doppelheft Juli 1930, das als „Festschrift für Heinrich Brody“ erscheint, in glänzender Weise fortgesetzt worden. In dem Geist des berühmten Entdeckers und Erklärers hebräischer Poesie sind die wissenschaftlich wertvollen Beiträge der bekanntesten modernen jüdischen Gelehrten abgefaßt, allerdings nur den Spezialisten zugänglich, aber auch dem außenstehenden Liebhaber echter jüdischer Geisteskultur ein Ansporn und ein Wissensziel.

Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches (Geschäftsstelle Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12) verdient uneingeschränkte Förderung durch jeden deutschen Juden jeder Richtung.

Der Jahresbeitrag beträgt 25 Mark. Hierfür werden den Mitgliedern sämtliche Publikationen ohne weitere Nachzahlung geliefert.

Dr. L. Feuchtwanger.

Freie jüdische Volkshochschule

Eröffnungsvortrag von Herrn Professor Martin Buber.

Die Freie jüdische Volkshochschule eröffnete das 12. Jahr ihrer Arbeit mit einem Vortrag von Herrn Prof. Martin Buber über den „Ursprung des Messianismus“. In bedeutungsvollen Ausführungen legte Herr Prof. Buber dar, wie der Glaube an einen Messias mit der Struktur der jüdischen Geschichte tief verbunden ist. Der Glaube an den Messias ist der unbedingte Glaube an die Zukunft, die der Menschheit und der Welt Sinn geben wird. Es ist der Glaube an eine Heilszeit, an das Reich Gottes auf Erden, herbeigeführt durch den Gesalbten Gottes. Dieser Messiasglaube ist nicht von Aegypten oder Babylonien entlehnt und hat auch nicht seines gleichen in den anderen Weltreligionen. Denn in der persischen Religion, die von den Religionen des Altertums der jüdischen Religion am nächsten steht, bedeutet der Glaube an den Messias den Glauben an den Sieg des Lichts über die Finsternis, des Guten über das Böse. Der Mensch ist Kampfwerkzeug und auch im Menschen selbst dauert der Kampf. Seele und Licht stehen auf einer Seite, Körper und Finsternis auf der anderen. Am Ende siegt das Licht. Dann ist die Welt etwas ganz anderes, ein rein Geistiges, während die körperliche Welt vernichtet ist. Hingegen im Judentum gibt es kein absolut Böses und Gutes. Gott schafft das Licht und die Finsternis. Nicht das Böse steht Gott gegenüber, sondern der Mensch, der selbst bewähren und verwerfen kann. Die Vollendung der Welt ist von dem Menschen abhängig. Jedem Menschen unmittelbar ist Herbeiführung der Erlösung durch Heiligung des Alltags auferlegt. Das Christentum glaubt, daß die Erlösung schon vollzogen sei. Eine Erlösung der einzelnen Seele aber ohne gleichzeitige Erlösung der Welt ist für das Judentum unvorstellbar. Die Erlösung ist nach jüdischer Auffassung nicht nur Gnade, sondern kann nur im Handeln, im Leben, nicht früher und nicht anders zuteil werden. Das Christentum gab dem Messianismus eine eschatologische, jenseitige Fassung und schwächte ihn dadurch. Der Glaube des Judentums ist tätig und verantwortlich.

Für den geschichtlichen Gang der Entwicklung des Messianismus ist hervorzuheben, daß der Ursprung des Messianismus mit der Volkswerdung Israels zusammen fällt. Israel wird zum Volk durch den Auszug aus Aegypten unter Gottes Königtum. Die Vorstellung eines Gotteskönigtums ist eine gemeinsemitische. Ein jeder semitische Stamm hatte einen Gott, der eigentlich die Königswürde inne hatte. Aber Israel allein hat es ernst genommen mit dem Königtum Gottes und gab diesem Königtum den menschheitlichen Inhalt des Reiches Gottes auf Erden. Die jüdische Geschichte hat ihre Einheit in dem Ernst des Verwirklichungswillens des Gottesreiches.

In zwei weiteren Vorträgen über die „Frühzeit und Krisis des jüdischen Messianismus“ führte Prof. Buber diesen Gedanken als den tiefsten Gehalt der israelitischen Richter- und Königszeit durch und zeigte, wie sich im babylonischen Exil der Gedanke des gesalbten Statthalters im Reiche Gottes zur Idee des leidenden Knechtes Gottes wandelte. Der Gottesknecht in seiner Verborgenheit und seinem Leiden führt die Erlösung herbei. Durch die ganze Geschichte Israels geht die Reihe dieser leidenden Knechte Gottes, die die Erfüller des göttlichen Willens sind und die Erlösung herbeiführen.

Tief ergriffen folgte der große Hörerkreis diesen von seelischer Weihe erfüllten Gedankengängen Bubers.

L.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde, Anger 8

Neuanschaffungen im August und September 1930.

Eidlitz, Walter: Die Gewaltigen. Novellen aus drei Jahrtausenden. Wien 1926. 4469
Eidlitz, Walter: Kampf im Zwielicht. Eine Dichtung. Wien 1926. 4465
Eulenberg, Herbert: Der Opfertod. Eine Erzählung. Leipzig 1930. 4484
Budde, Karl: Karl Buddes Schrifttum (Festschrift). Gießen 1930. 6090, 54
Dalman, Gustaf: Die Worte Jesu. Mit Berücksichtigung des nachkanonischen Schrifttums und der aramäischen Sprache. Leipzig 1930. 7678
Dienemann, Max: Galuth. Berlin 1930. 3610, 52
Lassalle, Ferd.: Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. 2—4. Berlin 1922—1924. 4446
Traub, Mich.: Jüdische Wanderbewegungen vor und nach dem Weltkriege. Berlin 1930. 4521
Abwehrblätter, Jahrgang 1929. Berlin.
Gemeindeblatt Anhalt 1928/29. Dessau.
Gemeindeblatt Saarbrücken 1928/29. Saarbrücken.
Jeschurum 1929. Berlin.

Neuanschaffungen im Oktober 1930.

Abeles, Siegfried: Durch Welt und Zeit. Jüdisches Jugendbuch. Wien 1930. J 40
Jugendkalender. Jüdischer Jugendkalender, 3. Jahrgang, 5691, Herausgegeben von Emil Bernh. Cohn. Berlin 1930. J 41
Leon, Gottlieb, von: Rabbinische Legenden. Berlin 1930. 4598
Lewisohn, Lud.: Der Fall Herbert Crump, Roman. Berlin 1928. 4618
Nemirowski, J.: David Golder, Roman. Berlin 1930. 4615
Roth, Josef: Hiob. Der Roman eines einfachen Mannes. Berlin 1930 4637
Werfel, F.: Barbara oder die Frömmigkeit. Berlin 1929. 4591

Eliezer ben Meir: Menschenleid und Sünde? Das Buch Hiob im Lichte neuer Kommentare. Frankfurt a. M. 1930. 3610, 55
Encyclopaedia judaica: Bd. 6: Drama — Gabinius. 1930. 7553
Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Leipziger Gemeindesynagoge. 1855—1930. Aus Geschichte und Leben der Juden in Leipzig. 1930. 3610, 56
Jacob, B.: Die biblische Sintfluterzählung. Ihre literarische Einheit. Berlin 1930. 3610, 58
Judenfrage: Die Judenfrage. Beiträge von J. Elbogen, L. Baeck, Ernst Moering u. a. München 1930. 3610, 54
Kastein, J.: Sabbatai Zewi. Der Messias von Ismir. Berlin 1930. 4619
Kuhl, Kurt: Die drei Männer im Feuer. Daniel Kap. 3 und seine Zusätze. Gießen 1930. (Beihefte zur Zeitschr. f. d. alttestamentl. Wissenschaft 55). 6090, 55
Müller, S.: Von jüdischen Bräuchen und jüdischem Gottesdienst. Karlsruhe 1930. 4656
Landauer, G.: Sein Lebensgang in Briefen. 2 Bände. Frankfurt a. M. 1929. 4562
Noth, Martin: Das System der zwölf Stämme Israels. Leipzig 1930. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. 52.) 5690, 52
Soncino-Blätter 1930, 2. bis 4. Heft. 7490
Rosenzweig, Franz: Ein Buch des Gedenkens. Berlin 1930. 4612
Torczyner, Harry: Die Bundeslade und die Anfänge der Religion Israels. Berlin 1930. 3610, 57
Wohlgemuth, J.: Das Tier und seine Wertung im alten Judentum. Frankfurt a. M. 1930. 4551

Den 80. Geburtstag

feiert am 30. November 1930 Frau Jenny Krebs geb. Wohlauer, Claassensches Siechenhaus, Elbingstraße 30.

Den 80. Geburtstag

feiert am 6. Dezember Herr Leo Markus, Charlottenstraße 9.

75. Geburtstag.

2. November Aniel Rehfisch, Kultusbeamter, Trinitasstraße 7.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung.

Das Eindecken der Gräber und das Schützen der Rosen und Ziersträucher gegen Frostgefahr wird im Monat November von den Friedhofsverwaltungen vorgenommen.

Diese Arbeiten werden nur auf Grund besonderer Bestellungen ausgeführt. Die Gemeindemitglieder werden daher gebeten, diesbezügliche Aufträge den Friedhofsverwaltungen möglichst bald zukommen zu lassen.

Die Gebühren sind in diesem Jahre die gleichen wie im Vorjahre.

Der Vorstand.

Allen Mitgliedern unserer Gemeinde, die trotz der Schwere der Zeitverhältnisse unserem Aufrufe zu den Herbstfeiertagen durch freundliche Uebersendung einer Spende Folge gegeben haben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Sie haben uns geholfen, manch stilles Leid zu mildern.

Die Rabbiner der Synagogengemeinde. J. A.: Sänger.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Barmizwah
in der Alten Synagoge
für diejenigen Knaben, die Maftir sagen oder die Haftarah vortragen wollen, muß wenigstens drei Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, erfolgen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wohlfahrtsbriefmarken

Der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken, Karten, Heftchen
hat am 1. November begonnen
und dauert bis 15. Januar 1931.

Postalische Gültigkeit der Marken für In- und Ausland bis 30. Januar 1931. Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken: für unsere Mütter — für unsere Jugend!

Z. B. für Erholungsfürsorge für Mütter und Jugendliche;
Beihilfen für Freizeiten und Ferienwanderungen;
Fürsorge für kinderreiche Familien usw.

Schrftl., tel., persönl. Aufträge nimmt entgegen
Jüd. Wohlfahrtsamt, Fernruf 54269.

Speisung armer Kinder

Die furchtbare Not in unserer Gemeinde macht die Speisung bedürftiger Kinder zu einer dringenden Notwendigkeit. Die Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe Breslau, wird alsbald eine solche Speisung im Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, in die Wege leiten.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt wird hierzu beitragen, indem alle in den nächsten Monaten eingehenden Spenden für diese Kinderspeisung verwendet werden sollen.

Wir bitten um recht zahlreiche Spenden in bar und Lebensmitteln an die Ortsgruppe Breslau des Jüdischen Frauenbundes oder an das unterzeichnete

Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstr. 7, Tel. Nr. 54269.
Postscheck Nr. 8635.

Wir benötigen für unsere Insassen in Provinzanstalten gut erhaltene **Joel'sche Gebetbücher, Teil I und II.**

Gefl. Zuschickung erbeten an das

Jüdische Wohlfahrtsamt,
Breslau I, Wallstraße 7/9, I.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; Sonntag bis Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 14—15 Uhr. Fernspr. Nr. 325 78.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; nach vorheriger telephonischer Anmeldung (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14 bis 15 Uhr.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I.
Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Kinder- und Jugendpflegerin: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.
Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Montag nachmittags 17—18 Uhr, Höfchenstraße 52, I., Hinterhaus part.

Kalendarium November/Dezember.

Wochentg.	Novemb.	Cheschwan Kislew	
S.	1.	10.	לך לך
S.	2.	11.	
M.	3.	12.	תענית שני
D.	4.	13.	
M.	5.	14.	
D.	6.	15.	
F.	7.	16.	
S.	8.	17.	וירא
S.	9.	18.	
M.	10.	19.	
D.	11.	20.	
M.	12.	21.	
D.	13.	22.	
F.	14.	23.	
S.	15.	24.	חיי שרה Neumondweihe
S.	16.	25.	
M.	17.	26.	
D.	18.	27.	
M.	19.	28.	
D.	20.	29.	
F.	21.	Kislew 1.	ראש חדש
S.	22.	2.	תולדת
S.	23.	3.	
M.	24.	4.	
D.	25.	5.	
M.	26.	6.	
D.	27.	7.	
F.	28.	8.	
S.	29.	9.	ויצא
S.	30.	10.	

Wochentg.	Dezember	Kislew Tebeth	
M.	1.	11.	
D.	2.	12.	
M.	3.	13.	
D.	4.	14.	
F.	5.	15.	
S.	6.	16.	וישלח
S.	7.	17.	
M.	8.	18.	
D.	9.	19.	
M.	10.	20.	
D.	11.	21.	
F.	12.	22.	
S.	13.	23.	וישב Neumondweihe
S.	14.	24.	
M.	15.	25.	חנכה
D.	16.	26.	
M.	17.	27.	
D.	18.	28.	
F.	19.	29.	
S.	20.	30.	מקץ ש׳ חנכה א׳ דר׳ חדש
S.	21.	Tebeth 1.	ב׳ דר׳ חדש
M.	22.	2.	
D.	23.	3.	
M.	24.	4.	
D	25.	5.	
F.	26.	6.	
S.	27.	7.	ויגש
S.	28.	8.	
M.	29.	9.	
D.	30.	10.	עשרה בטבת
M.	31.	11.	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

16.—21. November: morgens 6¾, abends 16¼ Uhr.
21. November: abends 16.10 Uhr.
22. November: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 16.41 Uhr.
23.—28. November: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
28. November: abends 16.05 Uhr.
29. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.37 Uhr.
30. November bis 5. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
5. Dezember: abends 16.05 Uhr.
6. Dezember: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.35 Uhr.
7.—12. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
12. Dezember: abends 16 Uhr.
13. Dezember: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Schluß 16.34 Uhr.
14. Dezember: morgens 6¾, abends Chanukkah (Predigt) 16 Uhr.
15.—19. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
19. Dezember: abends 16 Uhr.
20. Dezember: morgens 6½, 8¾, Predigt 10, Schluß 16.36 Uhr.
21.—26. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
26. Dezember: abends 16.10 Uhr.
27. Dezember: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.40 Uhr.

Jugendgottesdienst.

29. November 15¾ Uhr, 20. Dezember 16 Uhr.

Sidra: 22. November תולדת, 29. November ויצא, 6. Dezember וישלח 13. Dezember וישב, 20. Dezember מקץ, 27. Dezember ויגש.

Haftarah: 22. November משה דבר ה׳, 29. November ויברח יעקב. 6. Dezember ועמי תלואים, 13. Dezember כה אמר ה׳ על שלשה 20. Dezember רני ושמחי, 27. Dezember ויהי דבר ה׳ אלי.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Neue Synagoge.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge.

21. November: Freitag Abend 16.15 Uhr.
22. November: Vormittag 9 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr.
23. November: Abendgottesdienst 17 Uhr (Predigt).
28. November: Freitag Abend 16 Uhr, Predigt 16.15 Uhr.
29. November: Vormittag 9 Uhr.
5. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
6. Dezember: Vormittag 9 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr.
12. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
13. Dezember: Vormittag 9, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45 Uhr.
14. Dezember: Chanukkah-Festgottesdienst 16 Uhr, Predigt 16.15 Uhr.
19. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
20. Dezember: Vormittag 9, Predigt 10 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 16 Uhr.

Gottesdienst in der Wochentagssynagoge.

An den Wochentagen: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
Freitag Abend Spätgottesdienst am 5. Dezember, 19.30 Uhr (Predigt).
Sabbath-Nachmittag am 29. November und 13. Dezember, 16 Uhr.
Sabbath-Ausgang am 22. November 16.40, am 6., 13. und 20. Dezember 16.35 Uhr.

Jugendgottesdienst:

Neue Synagoge: am 22. November und 6. Dezember 15.15 Uhr.
am 20. Dezember (Chanukkah) 16 Uhr.
Krankenhaus: am 29. November 15.15 Uhr.

Thoravorlesung.

21. November: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
22. November: תלדות I. B. M. Kap. 25, V. 19 bis Kap. 26, V. 12.
29. November: ויצא I. B. M. Kap. 28, V. 10 bis Kap. 29, V. 17.
6. Dezember: וישלח I. B. M. Kap. 32, V. 4 bis Kap. 33, V. 20.
13. Dezember: וישב I. B. M. Kap. 37, V. 1—36.
20. Dezember: מקץ 1. I. B. M. Kap. 41, V. 1—52.
ראש חדש 2. I. B. M. Kap. 1, V. 14—19.
חנכה 3. II. B. M. Kap. 35, V. 30—35.
Vom 15.—22. Dezember: (חנכה) täglich II. B. M. Kap. 35, V. 30 bis Kap. 36, V. 7.

Trauungen.

16. 11. 15½ Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Else Hoffmann, Gräbschener Straße 132, mit Herrn Heinrich Goliner, Liegnitzer Straße 17.
16. 11. 16 Uhr Alte Synagoge: Frl. Grete Rosenberg, Opitzstraße 80, mit Herrn Kurt Freund, Gutenbergstraße 38.
18. 11. 9¼ Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Valesca Seelig, Posener Straße 28, mit Herrn Herbert Benditt, Nikolaistraße 13.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 14. September bis 9. Oktober 1930.
Verehel. Kraftwagenführer Elfriede Marmetschke geb. Breitbarth, Fürstenstraße 56.
Büroangestellter Wilhelm Grabowski, Hochwaldstraße 3.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 14. Oktober bis 9. November 1930.
Keine.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 16—19 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

22. 11. Erwin Heinrich, Sohn des verstorbenen Herrn Carl Heinrich und der Frau Gertrud geb. Kempe, jetzt verehel. Frau Lewin, Sternstraße 66.
13. 12. Heinz Abraham, Sohn des Herrn Michael Abraham und dessen Ehefrau Gertrud geb. Simmenauer, Sonnenstraße 39.

Rehdiger-Synagoge.

6. 12. Gerd Michels, Sohn der verstorbenen Eltern Alfred Michels und Frau Wally geb. Rautenberg, Rehdigerplatz 3.

Barmizwah Neue Synagoge.

29. 11. David Müller, Sohn des verstorbenen Herrn Moritz Müller und der Frau Rosa geb. Kesten, jetzt verehel. Frau Moses Mendel, Lorenzgasse 11.
20. 12. Gerhard Leiser, Sohn des Herrn Theodor Leiser und der Frau Meta geb. Kiesewetter, Hohenzollernstraße 77.
20. 12. Hans Ulrich Schreuer, Sohn des Herrn Martin Schreuer und der Frau Else geb. Schalscha, Gartenstraße 34.
20. 12. Klaus Wittner, Sohn des Herrn Georg Wittner und der Frau Johanna geb. Koslowsky, Friebestraße 6.
20. 12. Peter Kornicker, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Georg Kornicker und der verst. Frau Hertha geb. Cohn, Hansastraße 15.
17. 1. Werner Oschinsky, Sohn des Herrn Albert Oschinsky und der Frau Erna geb. Stern, Gutenbergstraße 5.
31. 1. Kurt Rothmann, Sohn des verst. Herrn Jacob Rothmann und der verst. Frau Regina geb. Aufrichtig, Gräbschener Str. 61/65.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

13. 10. Frau Dir. Recha Heymann geb. Alexander, Tauentzienplatz 1 a.
13. 10. Herr Jacob Bloch aus Frankfurt a. d. Oder.
17. 10. Frau Henriette Kragen geb. Efrem, Tauentzienstraße 38.
17. 10. Herr Julius Zepler, Hardenbergstraße 7.
22. 10. Frau Frieda Rosenthal geb. Wagner, überführt n. Münsterberg.
3. 11. Herr Rittergutsbes. Viktor Schlesinger aus Krutschen.
7. 11. Frau Hulda Ehrlich geb. Oliven, Tauentzienplatz 2.
7. 11. Herr Julius Feige aus Rux.

Friedhof Cosel.

12. 10. Marcus Hirsch, Brandenburger Straße 3.
16. 10. Wanda Israel, Boberstraße 3.
16. 10. Simon Apt, Antonienstraße 12.
19. 10. Hugo Fleischmann, Sadowastraße 14.
19. 10. Eduard Kornblum, Breslau-Pilsnitz.
21. 10. Ingeborg Bettsack, Kind, Höfchenstraße 25.
22. 10. Wilhelm Nebel, Bahnhofstraße 14.
23. 10. Paul Wytrzyc, Lodz (Polen).
23. 10. Zerline Kalischer geb. Schweiger, Opitzstraße 49.
23. 10. Oskar Riesenfeld, Schuhbrücke 32.
26. 10. Salomon Jacob, Kastanien-Allee 14.
26. 10. Sophie Kornblum, Viktoriastraße 66.
27. 10. David Ruß, Frankfurter Straße 129.
28. 10. Eva Neustadt geb. Guttmacher, Hohenzollernstraße 73.
28. 10. Kurt Neumann, Tiergartenstraße 20.
29. 10. Berta Fränkel geb. Mattersdorf, Moritzstraße 36.
29. 10. Henriette Brück geb. Spiegel, Höfchenstraße 48.
30. 10. Hugo Bruck, Moritzstraße 12.
30. 10. Frieda Beyer geb. Jacoby, Ring 14.
31. 10. Josef Rottner, Clausewitzstraße 10.
31. 10. Rosalie Friedländer geb. Wittenberg, Anderssenstraße 20.
31. 10. Eva Fischer, Kind, Schwertstraße 5 a.
4. 11. Gerson Neustadt, Salvatorplatz 3/4.
5. 11. Elise Schlesinger, Kronprinzenstraße 39.
6. 11. Klara Friedländer geb. Rothgießer, Goldene Radegasse 3.
6. 11. Alfred Winkler, Wassergasse 1/2.
7. 11. Meyer Salomon Abraham, Fichtestraße 15.

Aus dem Vereinsleben.

Die Breslauer Arbeitsgemeinschaft für die Jewish Agency und die Breslauer Zionistische Vereinigung

veranstalteten am 29. Oktober 1930 wegen der Mitte Oktober veröffentlichten Erklärung der englischen Regierung zur Palästinapolitik eine Kundgebung. Der Kammermusiksaal war überfüllt. Nach Ansprachen der Herren Rechtsanwalt Jacobsohn namens der Allgemeinen Zionisten, der Misrachisten und der Zionisten-Sozialisten, Rechtsanwalt Dr. Alfred Wolff namens der Breslauer Arbeitsgemeinschaft für die Jewish Agency, Rechtsanwalt Lachmann namens der Zionisten-Revisionisten, die von der Empörung der Juden über den Vertrauensbruch der englischen Regierung, aber auch von dem unbeugsamen Willen zum Aufbau Palästinas und dem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des Landes und des Volkes Zeugnis ablegten, gab der Hauptreferent des Abends, Herr Dr. Elias Auerbach aus Haifa, eine Schilderung von der Entwicklung und dem Aufstieg des Landes

durch den Fleiß und die Hingabe der Juden, und deckte die Gründe auf, die zu den Unruhen im August 1929 geführt haben. Nach einer Analyse der Bestimmungen des neuen Weißbuches betonte der Referent die innere Festigung und Unerschütterlichkeit des jüdischen Palästinas, dem auch diese neuen Anfeindungen nichts werden anhaben können, und den festen Glauben an den Sieg der Sache, wenn nur die Juden der Welt auch unerschüttert ihre Pflicht an Erez Israel erfüllen werden.

Die Versammlung nahm zum Schluß einmütig eine Resolution an, die den im Weißbuch niedergelegten Standpunkt der englischen Regierung entschlossen ablehnt und die Juden der Welt zu vervielfachten Anstrengungen für die Palästinasache aufruft.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,

Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Telephon 26863.

Berufsberatung: Alle Ostern 1931 zur Schulentlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, die ins Berufsleben zu treten beabsichtigen, müssen sich zwecks Berufsberatung und Lehrstellenbeschaffung unbedingt schon jetzt an uns wenden. Meldungen jeden Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr, sonst nach vorheriger telephonischer Verabredung.

Die Zahl der bei uns gemeldeten Arbeitslosen wächst leider täglich, ohne daß es möglich ist, bei der derzeitigen Wirtschaftslage eine entsprechende Anzahl von Arbeitsstellen zu vermitteln. Wir bitten deswegen erneut, mit Rücksicht auf die entsetzliche Not in unserer Gemeinde jede freiwerdende Arbeitsstelle, gleichgültig, ob im Haus, Büro oder Werkstatt, uns telephonisch unter **26863** zu melden. Wir werden stets nur geeignete Arbeitskräfte an die geeignete Arbeitsstelle vermitteln. Auch Aushilfskräfte für die bevorstehende Wintersaison vermitteln wir gern.

Unsere Schreibstube fertigt Schreibarbeiten jeder Art, Vervielfältigungen, auch für Reklamezwecke schnellstens und preiswert an.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Anmeldungen werden im Büro des Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28, entgegengenommen.

Chewras „Gmilus Chesed Umischan Aweilim“ e. V.

Die Not der Zeit hat ein ungewöhnliches Ausmaß angenommen. Unser Verein, der nunmehr auf ein mehr als zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, und der als seine heiligste Aufgabe (Wohltun im Stillen) auf seine Fahne geschrieben hat, hat außer seinen großen Aufgaben, wie Heilung von Kranken, auch in diesem Jahre, dank der Opferwilligkeit der Breslauer jüdischen Gemeindemitglieder, eine sehr große Anzahl von Armen und Kranken mit Lebensmittelpaketen versorgt. Wenn auch die Eingänge, auf Grund unseres Rauschhaschonoh-Aufrufs gegen die Vorjahre zurückgeblieben sind, haben wir uns trotzdem bemüht, weit über 150 Personen und Familien ausreichend mit Jaumtauwlebensmittel und Fleisch zu versorgen. Wir danken im Namen unserer Petenten für die Liebe, die unserem Hilfswerk gezollt wurde, und bitten ebenso innig, unserer bei jeder freudigen oder sonstigen Gelegenheit nicht zu vergessen.

Wir beabsichtigen, da die Not des Winters uns vor große Aufgaben stellen wird, unseren Armen weitgehendste Hilfe zuteil werden zu lassen, und hoffen, daß wir nicht vergebens an die Mildtätigkeit unserer Glaubensgenossen appelliert haben werden.

Spenden erbitten wir auf unser Postscheckkonto 70021.

Jüdisches Museum E. V.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sich unsere Sammlung wohlgeordnet in den Räumen des Schloßmuseums, Karlstraße 34, befindet und dort zu den üblichen Oeffnungszeiten des Museums gegen Entrichtung des für das Schloßmuseum gültigen Eintrittsgeldes auf besonderen Wunsch zugänglich ist.

Auch werden auf besonderen Wunsch und gegen vorherige rechtzeitige Anmeldung bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauer Straße 2, ptr., Fernsprecher 59404, Führungen veranstaltet.

Leihgaben und Spenden werden ebenfalls jederzeit gern durch Herrn Felix Perle an obiger Adresse in Empfang genommen.

Jüdisches Museum E. V. zu Breslau.
Der Vorstand.

Das Jüd. Komitee betr. Kalenderreform in Zürich

fordert zur Unterschriftensammlung für eine Massenpetition der Gesamtjudenheit gegen die geplante Kalenderreform mit Blankotag auf. Eintragungslisten liegen bei der Ortsgruppe Breslau des Schomre-Schabbos-Weltverbandes (Dr. Wilhelm Freyhan, Eichbornstraße 4/6) aus.

Die „ORT"-Gesellschaft, Abt. Deutschland,

veranstaltete am 25. August dieses Jahres im Gelben Saale des Hotel Kaiserhof einen Vortragsabend, an dem mehrere prominente Führer der „ORT"-Bewegung aus dem Auslande teilnahmen. Den Vorsitz führte Herr Bankier Wilhelm Graetz. Der erste Vortragsredner, der Vorsitzende des polnischen „ORT", Herr Dr. Silberfarb (Warschau), sprach über die furchtbare Notlage der polnischen Judenheit, insbesondere jener zahlreichen Klasse jüdischer Vermittler und Händler, denen durch die neuere ökonomische und politische Entwicklung Polens der wirtschaftliche Boden unter den Füßen entzogen wird. Zur Charakteristik der wirtschaftlichen Struktur der jüdischen Bevölkerung Polens führt der Vortragende an, daß die Juden nur 10,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, im Handel dagegen mit 62,6 Prozent vertreten sind. Dieser Prozentsatz variiert in verschiedenen Teilen des Landes, er ist niedriger in den Gebieten, die früher zu Deutschland gehört haben und ist bedeutend größer in den ehemaligen russischen und österreichischen Gebieten und erreicht 74 Prozent in Galizien und 88 Prozent in den östlichen Grenzgebieten Polens. Nicht allein die mit Unterstützung der Regierung ins Leben gerufenen Handelstrusts, sondern auch die zahlreichen, jäh emporschießenden städtischen und ländlichen Konsumgenossenschaften machen in erschreckendem Umfange und einem geradezu katastrophalen Tempo die Positionen Zehntausender von jüdischen Kaufleuten und Händlern unhaltbar. Berufliche Umschichtung, der Uebergang zum Handwerk und zur Landwirtschaft bilden für diese wirtschaftlich haltlos gewordenen Massen den einzigen Rettungsweg. Zur Tätigkeit des „ORT" in Polen übergehend, sagte der Redner u. a., daß der „ORT" im Jahre 1929 für berufstechnische Ausbildung allein 100 000 Dollar verausgabt hat. Es ist bezeichnend für die durch den „ORT" geweckte Selbsttätigkeit der jüdischen Bevölkerung Polens, daß von dieser Summe 60 000 Dollar im Lande selbst aufgebracht wurden. Ein weiteres Verdienst des „ORT" ist es, daß dank seiner Unterstützung, die während des Krieges und der Okkupation völlig ruinierten jüdischen landwirtschaftlichen Kolonien und Betriebe wieder aufgerichtet wurden. Der polnische „ORT" bildet eine bedeutende Ausdrucksform der jüdischen Aktivität in Polen. In ihrem schweren Ringen um neue, feste Positionen sind aber die Juden Polens bei aller Selbstbetätigung auch auf die Sympathien und die Hilfe der gesamten Judenheit angewiesen. Es gebühre weiten Kreisen der deutschen Judenheit Dank für das Verständnis, das sie für die Bedeutung der „ORT"-Arbeit zeigen.

Herr Dr. Elsberg (New York) schilderte darauf in tiefempfundenen Worten seine Eindrücke, die er auf einer jüngst vorgenommenen Reise durch Rußland von der dortigen „ORT"-Arbeit unter den zahllosen „Deklassierten" empfangen hat. Er sah zahlreiche genossenschaftliche Werkstätten, die mit Hilfe des „ORT" ins Leben gerufen wurden, er sah jüdische Landarbeiter, in den vom „ORT" gegründeten Kolonien. Es waren dies die Glücklichen unter den vielen Notleidenden. Diese „Glücklichen" hausen auf dem Lande oft in Erdhöhlen, in den Städten sind sie zu vier und fünf Familien in einer engen Wohnung zusammengepfercht. Aber sie waren alle dem „ORT" freudig dankbar, daß er sie vor dem Untergang gerettet hat. Man hüte sich, meinte der Redner, an die Not jener Juden westeuropäische Maßstäbe anzulegen. Gegen jenes Elend verblasse die schwerste Wirtschaftskrise in Westeuropa. Darum, so schloß Dr. Elsberg, sei es Pflicht des glücklicheren Teiles der Judenheit, ihren Glaubensbrüdern in Rußland zu Hilfe zu eilen.

Der Vorsitzende, Herr Graetz, betonte in seiner Schlußansprache gleichfalls, es sei Pflicht aller Anwesenden, die soeben den erschütternden Ruf der Not ihrer östlichen Glaubensgenossen vernommen haben, die Idee der „ORT"-Aufbauarbeit in ihre weitesten Bekannten- und Freundeskreise zu tragen und der „ORT"-Bewegung neue Förderer zuzuführen.

Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin W 35.

Am 18. September fand unter Vorsitz von Herrn Dr. James Simon eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses statt, in der die Ereignisse in Rumänien im Sommer dieses Jahres, die Schritte, die vom Hilfsverein, der Alliance Israélite Universelle und dem Joint Foreign Committee unternommen wurden, und die weitere Arbeit im Interesse der rumänischen Juden besprochen wurden. Der Geschäftsführende Ausschuß beschloß, das rumänische Kulturwerk fortzusetzen und bewilligte einen größeren Betrag für das Schuljahr 1930/31, der einer Reihe von Anstalten, hauptsächlich für fachgewerbliche Ausbildung, zukommen soll. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die Mitwirkung des Hilfsvereins bei der Einrichtung einer zentralen Berufsberatungsstelle in Bukarest, die für die berufliche Umschichtung der rumänischen Juden angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse Rumäniens von großer Bedeutung zu werden verspricht.

Der Generalsekretär Dr. M. Wischnitzer berichtete über Besprechungen, die er vor kurzem in Genf wegen der Lage der rumänischen Juden hatte, ferner über die Tagung der Permanenten Internationalen Konferenz für Wandererschutz, die am 11. und 12. September in Genf stattgefunden hat. Der Hilfsverein setzte sich mit anderen jüdischen Organisationen für die Reorganisation und Konsolidierung der Konferenz ein, die in Anbetracht der schwierigen Migrationsprobleme der Gegenwart von größter Wichtigkeit für die Arbeit privater Organisationen für Wandererschutz ist. Dr. Wischnitzer nahm auch die Gelegenheit wahr, das Internationale Arbeitsamt über die derzeitige Arbeit des Hilfsvereins zu informieren.

Dem Hilfsausschuß für jüdische Durchwanderer in Köln wurde, wie im Vorjahre, angesichts des großen jüdischen Durchwandererverkehrs durch Köln eine ansehnliche Subvention bewilligt.

S. C. Hakoah.

1. Am Mittwoch, den 5. d. M. fand im Jugendheim die fällige Vollversammlung statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Ueber die sportlichen Leistungen der verschiedenen Mannschaften gab der Sportwart Krebs einen ausführlichen Bericht. Danach stehen nach Beendigung der I. Serie die zweite Senioren- und die I. Jugendmannschaft an der Spitze der Tabelle. Die I. Seniorenmannschaft wird voraussichtlich der Einladung der „Hakoah"-Beuthen am 30. d. M. zu einem Propagandaspiel Folge leisten.
   Der Antrag, eine Umlage von 1 Mk. für jedes Mitglied zu erheben, wurde mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage des Vereins angenommen. Ebenso wurde jedem Mitglied eine Spendenliste ausgehändigt.
2. Am 29. d. M. findet in dem großen Saale des „König von Ungarn", Bischofstraße, ein Vereinsvergnügen statt. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.
3. Die allwöchentlichen Vereinsversammlungen werden Mittwoch abend 8½ Uhr, im Jugendheim, Zimmer 8, II. Etage, abgehalten. Dortselbst werden Anmeldungen entgegengenommen.
4. Die genaue Anschrift des Vereins lautet: Rudolf Krebs, Rehdigerstraße 7.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau.

1. In dem Hallenschwimmbad hielten wir am 26. Oktober unser internes diesjähriges Schwimmfest ab. Ueber 80 Schwimmerinnen und Schwimmer zeigten, daß wir trotz unseres kurzen Bestehens auf dem besten Wege dazu sind, uns auch sportlich den anderen alten Breslauer Schwimmvereinen an die Seite stellen zu können. Wir sprechen hiermit nochmals den Herren vom „Alten Schwimmverein", „Neuen Schwimmverein" und „Postsportverein Stephan" dafür unseren besten Dank aus, daß sie sich eifrig und mit Interesse für die glatte Abwicklung der Veranstaltung eingesetzt haben. Nachstehend die Ergebnisse:

1. Mädchen-Brustschwimmen 50 Meter, Jahrgang 1919/1922: 1. Eva Schiftan 1,05 Sek.; 2. Lucie Kastan 1,09 Sek. Damen-Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 1. Anni Liebermann 1,59,2 Sek.; 2. Ilse Schwarz 2,04,2 Sek. Herren-Bruststaffel 6×50 Meter: 1. Mannschaft I (Königsberger, Leiser, Löwy, Liebermann, Hecht, Geßler) in 4,29 Sek. Damen-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Ruth Ucko 4,02,4 Sek.; 2. Charlotte Grabowski 4,31,8 Sek. Herrenkraulschwimmen 100 Meter: 1. Ludwig Nathan 1,32 Sek.; 2. Günter Sternberg 136,6 Sek. Hindernisschwimmen: 1. Martin Nathan; 2. Norbert Liebermann. Herrenjugend-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Heinz Markus 1,48,9 Sek.; 2. Heinz Grabowski 1,49,8 Sek.; 3. Saly Lewkowitz 1,50 Sek. Herrenbrustschwimmen 200-Meter-Vereinsmeisterschaft 1930: 1. Herbert Königsberger 3,34 Sek.; 2. Helmut Kramer 3,36 Sek.; 3. Günter Geßler. Damen-Bruststaffel 4×50 Meter: 1. Mannschaft I (Grabowski, Erna Wachtel, Käthe Wachtel, Rösi Geßler) 3,48 Sek. Herren-Brustschwimmen über 32 Jahre 50 Meter: 1. Erich Danziger 43,9 Sek.; 2. Fritz Stoll. Herren-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Günter Geßler 1,42,4 Sek.; 2. Helmut Kramer 1,44,8 Sek.

2. Unser Stiftungsfest in der Bonbonnière war ein großer Erfolg, zu dem die hervorragenden Aufführungen unserer Mitglieder Fräulein Sander, Fräulein Panofsky und der Herren Kramer, Löbschen, Bartenstein und Heymann wesentlich beigetragen haben.

3. Am Sonntag, den 30. November, um 15 Uhr, findet im Breslauer Hallenschwimmbad ein Gau-Schwimmfest statt. Jeder an der Schwimmerei Interessierte darf diese Veranstaltung nicht versäumen und muß durch sein Erscheinen unsere Schwimmerinnen und Schwimmer unterstützen.

4. Eine Ski-Gruppe ist gebildet worden. Meldungen nur schriftlich an Martin Nathan, Graupenstraße 2/4.

5. Meldungen für die anderen Ergänzungssportarten an Herrn Siegfried Blumenthal, Neudorfstraße 79. Tel. 32136.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Unsere Monatsversammlung am 2. November war gut besucht, insbesondere auch von den Damen unserer Kameraden, die wohl das Thema „Die jüdische Mischehe" besonders interessierte. Der vortragende Kamerad Dr. Ludwig Korn verstand es ausgezeichnet, dieses heikle Gebiet streng wissenschaftlich und objektiv zu veranschaulichen. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine sehr angeregte und interessante Aussprache an.

II. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung fand eine Vorstandssitzung unter Zuziehung der anwesenden Kameraden statt, in der der Vorsitzende Kamerad Dr. Rechnitz über die vertraulichen Besprechungen in Berlin berichtete. Die Mitteilungen gaben Anlaß zu wichtiger Aussprache.

Vom 30. November bis zum 11. Dezember inkl. findet im kleinen Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5, eine **Ausstellung von Handarbeiten jüdischer Frauen und ein Verkauf von Graphiken und Bildern jüdischer Künstler statt.**

Es werden alle Gemeindemitglieder gebeten, die Ausstellung zu besuchen.

Eröffnung: Sonntag, den 30. November um ½12 Uhr.
Täglich geöffnet: von 10½—1 Uhr.
" ½4—7 "
Freitag nur Vormittag. Sonnabend nur von 5-10 Uhr Abends.

III. Nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 30. November (anstatt im Dezember), statt. Alles Nähere besagen die Einladungen, die noch ergehen.

IV. Unser Kamerad und Vorstandsmitglied Louis Blandowsky feierte am 28. Oktober seinen 50. Geburtstag. Den 60. Geburtstag feierte am 6. November Kamerad Martin Schwersenz, Wallstraße 37. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche!

Buchbesprechungen

Das Licht. Heft 9. Immanuel Bernfeld: Eid und Gelübde nach Talmud und Schulchan Aruch. Dritte vermehrte Auflage. Philo-Verlag und Buchhandlung G. m. b. H., Berlin 1930.

Wissen ist Macht, Waffe gegen Angriffe der Feinde Israels. Laxer Eidesauffassung zeihen sie uns. Diesem schlimmen Vorwurfe entzieht die B'sche Schrift wirksam den Boden, daher sei sie hier genannt. Mit Berücksichtigung des Nürnberger Talmudprozesses gegen Holz und Streicher wegen Religionsbeschimpfung und Gotteslästerung bringt sie auf 24 Seiten reiches Abwehrmaterial gegen jene Anschuldigung. — Eid, Gelübde, Kol Nidrei Formel, angeblich gegenteilige Lehren aus Talmud und Schulchan Aruch bilden den Inhalt dieser m. E. gerade jetzt sehr notwendigen Schrift. Buchholz.

„Hygiene und Judentum", eine Sammelschrift vom Verlag Jac. Sternlicht, Dresden-A. Dieses schön ausgestattete Werk in Großformat bringt unter der Leitung von Ministerialrat Hans Goslar eine Reihe von Aufsätzen erster jüdischer Gelehrter und Sachverständiger über die Hygiene des Judentums auf Grundlage des Religionsgesetzes und seiner Ausstrahlungen sowie des talmudischen Schrifttums. Es werden aber auch recht interessante Beiträge historischer und kulturhistorischer Art und aus der praktischen Hygienearbeit gebracht. Von Breslauer Mitarbeitern sind vertreten Frau Dr. Else Rabin mit einem Aufsatz „Sexualethische Prinzipien und jüdischer Volksgeist", Gemeinderabbiner Dr. Hermann Vogelstein mit einer kulturhistorisch-hygienischen Studie über den Osten Deutschlands, als Gegenstück zu der Studie: „Wie die Berliner jüdische Gemeinde vor hundert Jahren die Aerzte instruierte". Von weiteren Aufsätzen nennen wir: „Religionsgesetz oder hygienische Vorschrift" von Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach, Altona, „Die hygienische Bedeutung des jüd. Ritualgesetzes" von Gemeinderabbiner Dr. Felix Goldmann, Leipzig, „Die sozialhygienische Bedeutung der jüdischen Ehegesetzgebung" von Dr. Jacob Segall, Berlin, „Schächtvorschriften und Volkshygiene" von Dr. med. Josef Kallner, Spandau, „Dreieinhalb Jahrtausend alte und doch modernste Hygiene" von Prof. Dr. Adolf Baginsky, Berlin, „Biblische und talmudische Quellen jüdischer Eugenik" von Dr. Max Grunwald, Wien, „Die bevölkerungspolitische Lage der deutschen Juden" von Prof. Dr. W. Hanauer, Frankfurt a. M. und andere.

Dieses ist nur eine ganz beschränkte Auswahl aus der Menge interessanter Aufsätze. Das Buch kann wegen seines hervorragenden reichhaltigen Inhalts und seiner mit guten ausgezeichneten Abbildungen versehenen Ausstattung warm empfohlen werden. R.

Josef Kastein, **Sabbatai Zewi, der Messias von Ismir.** (Verlag von Ernst Rowohlt, Berlin 1930.)

Erzählt die seltsame Geschichte des Mannes, der in den Jahren 1648 bis 1666 durch sein Auftreten als gottgesandter Messias die Judenheit zweier Weltteile in höchste Aufregung versetzte, selbst unter besonnenen und gelehrten Männern begeisterte Anhänger fand — und schließlich damit endete, daß er in Todesfurcht zum Islam übertrat, Türhüter des Sultans wurde, seine Glaubensgenossen zum gleichen Abfall verleitete und 1675 in Dulcigno (Albanien), wo ihn die türkische Regierung interniert hatte, vereinsamt starb. Ein Schwärmer? Oder ein Schwindler? Oder beides? — Der Verfasser gibt auf diese Fragen keine unzweideutige Antwort. Seine fesselnde und glänzende Darstellung des Auftretens dieses Abenteurers und seiner Wirkung auf die Umwelt, die Schilderung der Stimmung in der Judenheit, ihrer durch das Entsetzen vor dem Hinmetzeln hunderttausender von Juden in der Ukraine und in Polen durch die blutdürstigen Scharen des Kosakenhetmanns Chmelnicky (1648) gesteigerten Erlösungssehnsucht und Ekstase der damaligen Juden, die den anfänglichen Erfolg Zewis erklärt, verdienen vollauf, daß das Buch von jedem Gebildeten gelesen wird, der sich für die neuere Geschichte der Juden interessiert. Gf.

Edna Ferber: **„Das ist Fanny“.** Gebr. Enoch Verlag, Hamburg.

Dieser flott und spannend geschriebene Roman führt uns zunächst in eine amerikanische Kleinstadt mit ihren charakteristischen Typen unter Jugend und Erwachsenen. In dieser kleinen Welt lebt die zeitig verwitwete, mit besonderer Liebe gezeichnete Mutter der Heldin ein arbeitsreiches, aufopferndes jüdisches Familienleben, das fast dem in einer schlesischen oder posenschen Kreisstadt der guten alten Zeit gleicht. Aus diesem Kleinstadt-Idyll wächst neben dem künstlerisch veranlagten, aber charakterschwachen Bruder das zielbewußte, kluge Mädchen Fanny heraus, das dank ihrer auf meisterlicher Menschenbeobachtung beruhenden Geschäftsmethoden in der Organisation des Warenhauses bahnbrechend wirkt und die höchsten, mit amerikanischen Einkünften verbundenen Posten erlangt. Fabelhaft und höchst lehrreich ist das Leben und die Arbeitsweise in den Großbetrieben von Chicago und Newyork geschildert. Trotz des sentimentalen Schlusses ein sehr lesenswertes modernes Buch! tz.

Das Augustheft der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums wird eröffnet durch eine Auseinandersetzung des Dozenten Dr. Lewkowitz mit der Lebensanschauung Siegmund Freuds, insbesondere seiner Stellung zur Religion. Mit gewohnter Klarheit und Schärfe greift Lewkowitz aus Freuds Gedanken das weltanschaulich Wesentliche heraus und zeigt alsdann in ebenso sachlicher wie überzeugender Weise, daß ein Naturalismus, der nur die lebenserhaltenden und auch die aggressiven Kräfte im Menschen sieht, dem Gesamtphänomen der Kultur als eine Erhöhung des gesamten Lebensniveaus aus völlig überlegenen Motiven, unmöglich gerecht werden kann, insbesondere natürlich den Sinn und damit auch das Recht der Religionen verkennt, die, wenigstens in ihren höheren Ausprägungen, keineswegs dem Lebens- und Herrschaftswillen dienen wollen. Eingehend setzt sich A. Kaminska mit neueren Arbeiten zur Psalmenerklärung auseinander und gibt selbst beachtliche Beiträge zur literarischen Einordnung vieler Psalmen und zur Erläuterung schwieriger Stellen. Andere Beiträge zur Bibelerklärung gibt H. Torczyner; hatten die neueren Erklärer geglaubt, daß der Erlöser Jesaja 9, 5 genannt werde „Wunder, Berater, starker Gott“, so zeigt Torczyner, daß der Einspruch der alten jüdischen Exegese gegen dieses letztere Beiwort durchaus berechtigt ist und weist einen überraschenden Weg der Erklärung. Der Beitrag Gerhard Scholems über den Begriff der Extase in der Kabbala wird alle diejenigen interessieren, die in der Neubelebung des Prophetischen und Visionären die Hauptbedeutung der jüdischen Mystik sehen. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10 Mk. an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten.

Sie brauchen ihn nicht aufzuziehen . . ., denn der **Grandiosa-Tisch-Apparat** besitzt ein elektrisches Laufwerk. Er kostet nur 150 Mk. und kann in monatlichen Raten zu 20 RM. bezahlt werden. Er wird gern unverbindlich vorgeführt in der Schallplatten-Abteilung Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52. — Es sei ferner darauf aufmerksam gemacht, daß ein reichhaltiges Lager an jüdischen Schallplatten, gesungen von Borin, Alter, Rosenblatt u. a. sowie Choraufnahmen des Synagogenchors des Friedenstempels in Berlin, Jargonaufnahmen und Instrumentalsoli vorhanden ist bei Hainauer, nur Schweidnitzer Str. 52.

Vom 30. November bis zum 11. Dezember 1930 findet im kleinen Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5, eine **Ausstellung von Handarbeiten jüdischer Frauen und ein Verkauf von Graphiken und Bildern jüdischer Künstler** statt.

Es wäre erwünscht, wenn alle unsere Gemeindemitglieder von dieser Gelegenheit, die wirtschaftliche Not zu lindern, Gebrauch machen würden. Die Preise sind so herabgesetzt, daß alle Besucher für geringes Geld Gegenstände für den eigenen Gebrauch oder Geschenke erstehen können. Näheres im Inserat dieser Nummer.

Ganz besonders **billige Winterreisen** veranstaltet die **Verkehrsauskunft, Vertretung der tschechoslowakischen Bäder und Kurorte** in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr. Die alljährlich um die gleiche Zeit stattfindende Reise nach der Hohen Tatra wird auch in diesem Jahre wiederholt. Diese Reise bietet sowohl Erholung als auch Sportmöglichkeit. Erstklassige Hotels stehen zur Verfügung. Unterbringung erfolgt in Ein- und Zweibettzimmern nach eigener Wahl. Der Preis beträgt für die Zeit vom 25. 12. 1930 bis 1. 1. 1931 95 RM. Eine zweite Reise führt ins Riesengebirge und kostet für die gleiche Zeit 71 RM. Folgende Orte stehen für diese Reise zur Wahl: Johannisbad, Aupa, Petzer, Harrachsdorf-Neuwelt. In den Preisen ist einbegriffen Hin- und Rückfahrt, Autobus resp. Zahnradbahn bis zum Ort, Unterkunft, volle Verpflegung, Bedienung, Beheizung, Beleuchtung, Kurtaxe, Gemeindeabgaben, Führung. Da bereits starke Nachfrage nach diesen Reisen vorliegt, außerdem schon Anmeldungen sehr zahlreich zugegangen sind, ist die Anmeldung zur Teilnahme sehr dringend. Spätester Termin 10. 12. Weihnachten nach Prag ist eine dritte Veranstaltung für die Zeit vom 25. bis 28. 12., also vier Tage. Der Preis beträgt 50 RM. für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Theaterbesuch an zwei Abenden, Besichtigungen aller Sehenswürdigkeiten, Führung. Für diese Reise liegen bereits über 100 Anmeldungen vor. Verlangen Sie Auskünfte und Prospekte im Büro, Höfchenstraße 31, Tel. 345 72.